

**Titel:** The Gift – The Tale of a Jedi

**Autor:** Drayson

**E-Mail:** dandrayson@yahoo.de

**Zeit:** über 80 Jahren nach der Schlacht von Yavin

**Inhalt:** Ein mächtiger unbekannter Führer reißt die gealterte Republik auseinander und zwingt die Jedi zum Handeln, ein aussichtsloser Kampf entsteht. Dabei wird ein kleiner Junge mit einer besonderen Gabe zur Schachfigur von Liebe, Misstrauen und dem ewigen Kampf gegen die dunkle Seite der Macht.

**Spoiler:** Es ist von Vorteil wenn man einige Bücher gelesen hat, die im Zeitraum nach der Rückkehr der Jedi Ritter handeln.

**Anmerkungen:** Fast die gesamte Geschichte handeln von Erinnerungen des Protagonisten, die zu dem Ereignis zu Beginn und zum Ende der Handlung führen. Die Sätze in *Anführungszeichen* und in *Kursiver Schrift* sind Gedanken, die meist den Übergang von einer Erinnerung zur anderen einleiten.  
Mein Dank geht an meine Freunde, die mich immer unterstützt haben. Ihr wisst wer gemeint ist. Vielen Dank.

**Rechtehinweis (Disclaimer):** Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von *Krieg der Sterne*. *Krieg der Sterne*, alle Namen und Bilder von *Krieg-der-Sterne*-Figuren und alle anderen mit *Krieg der Sterne* in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd.

This literary work is a piece of fan fiction. *Star Wars*, and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.



## Kapitel 1:

### *Der Anfang vom Ende*

Die Macht durchfloss ihn wie bei jedem Kampf. Doch dieser Kampf war anders, die Macht war stärker als je zu vor in ihm. Kein anderer Jedi hätte die Macht so stark spüren können wie Dan Drayson jetzt in diesem Augenblick. Dan empfand keinen Hass, keine Wut, aber auch keine Angst gegenüber seinem Gegner. Er war mit der Macht im Einklang. Er wusste, dass es nicht das erste Mal war, dass er so eine feste Verbindung mit der Macht empfand, doch damals war er ein Kind gewesen und sein Handeln hatte verheerende Folgen gehabt. Und während er sein Gegenüber beobachtete, kam langsam die dunkle Erinnerung wieder aus den tiefsten Ecken seines Gedächtnisses gekrochen.

*“Damals bin ich der Dunklen Seite ziemlich nahe gewesen ... .”*

“Dan? Dan! Komm endlich, es ist Zeit !”, sagte eine freundliche Stimme. Es war früher Morgen und ein leichter Nebelschleier legte sich über das Haus. Dan Drayson stand in seinem Zimmer und war gerade dabei seinen Koffer zu packen. Eilig legte er seine letzten Kleidungsstücke zusammen.

“Ich komme gleich!”

Er war erst 7 Jahre alt und aufgeregt, da er zum ersten Mal in seinem Leben seinen Heimatplaneten Chandrila verlassen durfte. Sein Großvater Jack Drayson hatte seine Eltern überreden können ihn mit zu einem Ausflug zu einer der modernsten Stationen der Republik mitzunehmen. Nur ein paar Tage, aber trotzdem eine gute Abwechslung zum trostlosen Alltag. Dan schloss den Koffer und ging hinunter, wo sein Großvater schon ungeduldig auf ihn wartete.

“Da bist du ja endlich. Hab schon gedacht du willst für immer hier ausziehen! Wir sind doch nur für ein paar Tage weg. Also komm endlich.“

Jack Drayson nahm Dan’s Koffer und warf ihn hinten in das Schwebetaxi. Sie stiegen ein und führen zum Raumhafen.

“Wir fliegen mit meinem Frachter *Spirit*. Sie ist alt, aber noch in einem Top Zustand “, erklärte sein Großvater.

Dan wusste wie sehr seinem Großvater der alte Frachter am Herzen lag und dass er viele Mal mit ihm geflogen war. Er war in den alten Zeiten ein nicht so erfolgreicher Schmuggler gewesen und hatte deshalb später einen Job als Techniker angenommen. Nachdem sie den Raumhafen erreicht hatten, verließen sie den Orbit mit der *Spirit* und sprangen in den Hyperraum. Dan macht sich in seiner Koje bequem und dachte darüber nach wie es wohl in dieser Station aussehen würde. Er hatte schon viel gehört, aber gesehen hatte er noch keine. Einige Stunden später sagte sein Großvater:

“So, wir kommen gleich aus dem Hyperraum.”

“Wie heisst dieser Planet auf dem diese Station gebaut wurde?”, fragte Dan neugierig.

“Tersa 4, ein schöner Planet, viele Wiesen, Steppen und einige Wälder. Es wird dir gefallen.“

Er sah wie Dans Aufregung weiter stieg.

“Achtung, wir kommen jetzt aus dem Hyperraum.”

Das Schiff machte einen kleinen Satz und die Sterne zogen sich wieder zusammen. Dan sah aus dem Sichtfenster. Ein kleiner grüner Planet kam immer näher. Sie waren auf Tera 4 angekommen.

Dan Drayson rannte die Rampe hinunter und war überwältigt wie blau der Himmel war und wie gut die Luft hier duftete. Er und sein Großvater gingen einen langen Weg von der Landefläche zur Station, wo sie schon erwartet wurden. In der Empfangshalle wurde Ihnen ein Offizier namens Derek zugeteilt, der sie durch die einzelnen Räume führen sollte und ihnen einige Details über die Station erklärte.

So erfuhr Dan, dass die Station aus 3 Bereichen bestand. Der erste und größte Bereich war für die Kommunikation und die Stationierung von Soldaten und Offizieren zuständig, da es in diesem Randsystem viele Piratenüberfälle gab. Der zweite Teil war der Lagerbereich. Dort waren auch die Unterkünfte des Personals der Station eingerichtet. Der letzte Bereich war für Forschungszwecke erbaut worden. Obwohl die Station noch nicht ganz fertig war, wurden schon ein paar Wissenschaftler hierher versetzt um mit den militärischen und biologischen Forschungen zu beginnen. Zur Verteidigung besaß die Station eine eigene Ionenkanone. Sie war aber nur teilweise fertiggestellt, wie Dan bemerkte. Sein Großvater wurde hierher versetzt um als Techniker mitzuhelfen und die Station auf Vordermann zu bringen wie er selbst sagte. Dan war traurig, dass er nur 2 oder 3 Tage hier bleiben durfte. Es gab so viel zu entdecken. Als sie im Kommunikationszentrum ankamen, wandte sich ein großer menschlicher Mann zu ihnen.

“Ich bin Kera Sun, Leiter dieser Station. Ich hoffe sie genießen bis jetzt ihren Aufenthalt?”, fragte der Leiter.

“Es ist wunderschön hier und die Station ist wirklich atemberaubend”, sagte Jack Drayson begeistert.

“Sie ist die modernste Station, die wir in der Republik besitzen. Sie werden jetzt zu ihren Unterkünften gebracht und ... .“

Ein uniformierter Mann kam mit schnellen Schritten auf den Leiter zu.

“Unsere Sensoren haben ein nicht registriertes Schiff, das in das System gesprungen ist, entdeckt“, sagte der Offizier außer Atem, “Es ist kein Schiff der Republik.“

“Was für ein Schiffstyp?”

“Es ist ein imperialer Supersternenzerstörer der Ecliptic-Klasse. Er hat die Waffensysteme aktiviert und nimmt Kurs auf den Planeten“, fügte der Offizier aufgeregt hinzu.

“WAS!”

Die Augen des Leiters weiteten sich.

“Sofort alle in Alarmbereitschaft versetzten.“

Hecktisch rannten Leute durch die Flure. Soldaten wurden in allen Sektionen aufgestellt und warteten dort auf weitere Befehle. Dan Drayson stand immer noch in der Kommunikationszentrale und sah durch das Fenster den Technikern zu, die hastig versuchten die Ionenkanone fertig zu stellen.

“Verdammt , warum müssen wir ausgerechnet jetzt angegriffen werden”, hörte Dan durch die Alarmsirenen einen Techniker laut fluchen. Sein Großvater Jack Drayson unterhielt sich in der Zwischenzeit weiter mit Kera Sun.

“Wir müssen evakuieren!”

“Wäre es möglich gewesen, dann hätte ich es schon längst angeordnet, aber uns sind alle Fluchtmöglichkeiten genommen worden. Sie haben das Landefeld zerbombt und alle Schiffe zerstört. Der bestellte Schildgenerator ist auch noch nicht da, wir sind schutzlos ”, sagte Kera Sun mit bedrückter Stimme. Jack verzerrt das Gesicht. Die *Spirit* war auch auf dem Landefeld gewesen. Jack’s Herz schmerzte. Er hatte so viel mit diesem Schiff erlebt. Doch jetzt war keine Zeit um zu trauern.

“Ist es jetzt sicher, dass es Imperiale sind ?”

Aber Jack wusste eigentlich schon die Antwort.

“Ja.”

Er sah den traurigen Gesichtsausdruck von Sun.

“Das ist unglaublich, wir haben seit vielen Jahren einen Friedensvertrag mit den Resten des Imperiums, sie haben mit uns in der Yuuzhan Vong - Krise gekämpft und jetzt fallen sie uns einfach wieder in den Rücken. “

Jack Drayson war fassungslos.

“Wir haben keine andere Wahl - Wir müssen kämpfen !”

Mit diesen Worten wandte sich Kera Sun ab und ging zu seinen Leuten in der Zentrale.

An Bord des Supersternenzerstörers wurde ebenfalls alles vorbereitet. Admiral Krayn ging mit schnellen Schritten der Brücke entgegen. Als sich die Schotts der Brücke öffneten, stand eine dunkle verhüllte Gestalt am Hauptsichtfenster.

“ Die Klontuppen sind bereit !”, sagte der Admiral als er auf die dunkle Gestalt zukam.

“Ausgezeichnet ! Schalten sie die Ionenkanone aus und starten sie mit der Landung ! Es darf kein Rebell entkommen !”

“Sehr Wohl, My Lord !”

Dan Drayson sah wie sein Großvater auf ihn zu rannte.

“Dan, es ist hier zu gefährlich für dich. Versteck dich in unserer Unterkunft und warte dort bis alles vorbei ist !”

“Aber, ich will helfen ”, sagte Dan mit trauriger Stimme.

“Du hilfst uns am Besten wenn du dich versteckst, also los ! Ich werde versuchen mit den anderen Techniker die Ionenkanone feuerbereit zu machen !”

Doch schon auf dem Weg zu der Unterkunft plagte Dan das Gefühl der Nutzlosigkeit.

“Aber was kann ich schon tun “, murmelte Dan vor sich hin. Plötzlich spürte Dan eine Erschütterung. Er konnte nicht ausmachen woher sie kam, doch auf einmal sprang er ohne nachzudenken auf den Boden. Ein paar Sekunden später flogen Teile des Gebäudes um ihn herum. Eine Explosion zerriss die Ionenkanone in zwei Hälften.

“GROßVATER !”, schrie Dan. Er rappelte sich wieder auf und rannte den Flur zurück zur Ionenkanone. Viele verletzte Techniker kamen ihm entgegen. Doch sein Herz macht einen Sprung als er sah wie sein Großvater einem eingeklemmten Techniker aus den Trümmern half.

“Was machst du hier, ich hab dir doch befohlen dich zu verstecken”, sagte sein Großvater als er Dan aus dem Augenwinkel auf ihn zurennen sah.

“Ich hatte Angst um dich”, erwiderte Dan.

“Nun gut, dann komm mit, hier draußen sind wir nicht mehr sicher“, sagte Jack und zehrte den verletzten Kollegen in das Gebäude.

“SIE KOMMEN !”

Commander Derek war mit seiner Truppe an die Vordertore beordert worden. Er war entschlossen die Station zu verteidigen - bis zum letzten Mann. Doch was er sah raubte ihm fast den Atem.

“Oh mein Gott !”, sagte Derek entsetzt als er zum zweiten Mal in sein Mikrofernglas sah. Tausende von imperialen Sturmtruppen kamen über die Hügel marschierend.

“Fertig machen zum Gefecht !”

Schon im selben Moment schlug ein Hagel aus Blasterschüssen in die Mauern ein. Commander Derek nahm sein Komlink aus der Tasche um die Zentrale zu warnen.

“Sun? Hier Derek, es sieht schlimm aus. Immer mehr Truppen kommen von den Hügeln herunter. Wir brauchen Verstärkung.”

“Ich schicke euch Gruppe 3. Versucht die Stellung zu halten !”

“Ja, Sir.”

In der Zwischenzeit waren Dan und sein Großvater in der Zentrale angekommen. Kera Sun kam zu ihnen herüber gerannt. Ihm lief Schweiß von der Stirn.

“Es sieht wirklich schlecht aus. Von allen Seiten kommen Sturmtruppen auf unsere Station zu. Sie sind schon durch die Mauern gebrochen. Gerade kam eine Meldung rein, dass wir soeben die Forschungsanlage verloren haben. Gruppe 5 konnte die eindringenden Truppen nicht aufhalten. Wir mussten die Eingänge zur Forschungsanlage verschließen. Es wird nicht mehr lange dauern bis sie zur Zentrale durchgedrungen sind !”, sagte Kera Sun und sein Blick wanderte über das Schlachtfeld draußen. Seine Worte waren nur noch ein Flüstern.

“Wir haben verloren ... .”

“Wir werden nicht aufgeben. Wo wäre der am meisten gesicherte Platz um sich vor den Truppen zu verschanzen ?”, fragte Jack.

Sun überlegte eine Minute.

“Der Lagerbereich. Er liegt in der Mitte der Station und kann nur von den Verbindungsgängen erreicht werden, wären die verschlossen, könnten wir ihren Vorstoß stoppen.“

“Ausgezeichnet, melden sie allen sie sollen sich dort zurückziehen.“

Nur wenige Minuten später hatten sich alle Überlebenden im Lagerbereich eingefunden. Als Jack Drayson mit Dan im Schlepptau eintraf, sah er ein nicht zu übersehendes Problem vor ihnen. Die Eingangshalle stand massiv unter Beschuss. Das machte das Erreichen des Schotts schwierig und das Schließen dieses gleich unmöglich. Viele Soldaten standen in der Eingangshalle und versuchten vergeblich die herannahenden Truppen aufzuhalten. Jack erkannte einen der Soldaten. Es war Commander Derek der hinter einem Container Deckung suchte. Jack Drayson riet Dan im Lagerbereich zu bleiben und ging mit geduckter Haltung zu Derek geeilt.

“Es freut mich sie wieder zu sehen, Commander “, sagte Jack mit freundlicher Stimme.

“Mich ebenfalls “, grüßte Derek zurück.

“Wo ist denn ihre Trupp ?”

“Sie sind alle tot, ich bin der einzige Überlebende.”

Dereks Gesicht verfinsterte sich kurz.

“Die feindlichen Truppen haben schon fast den Eingang der Halle erreicht. Wir müssen schnell handeln, doch die Situation ist aussichtslos. Niemand hat es bis jetzt geschafft das Schott zu erreichen um es zu schließen.”

Dabei zeigte Derek auf die vielen gefallenen Soldaten die um den Eingang herumlagen. Jack Drayson überlegte und sah plötzlich Dan an eine Wand gedrückt zu ihm blickend. Er hatte fürchterliche Angst, dass konnte Jack sehen. Er musste es wagen um das Leben seines Enkels zu schützen. Er musste das Schott erreichen.

“Gib mir Deckung !”, sagte er zu Derek und rannte ohne eine Antwort abzuwarten durch die Eingangshalle auf das Schott zu. Blasterschüsse zuckten an ihm vorbei. Er hörte vor ihm einen Soldaten aufschreien als ihn ein Schuss traf und zu Boden riss, doch Jack rannte weiter. Fast am Eingang angekommen, sah er einige Sturmtruppen, die mit Blastern im Anschlag versuchten, durch das Schott einzudringen, aber von den Blasterfeuer der Verteidiger getroffen wurden. Jack hatte nicht viel Zeit bevor neue Feinde kamen. Er war nur noch zwei Meter von der Konsole mit dem Schließmechanismus entfernt. Seine Finger berührten fast die Konsole. Doch plötzlich überkam ihm ein schrecklicher Schmerz. Als Jack Drayson an seinem Körper herunter blickte, sah er ein großes schwarzes Loch in seiner linken Brust. Seine letzten Gedanken kreisten um seinen Enkel bevor ihm seine Kraft verließ und er leblos am Boden liegen blieb.

Dan stand reglos an der Wand. Seine Muskeln hatten sich zusammen gezogen. Er konnte nicht glauben was eben geschehen war. Wut, Hass, Angst und Verzweiflung, all diese Gefühle brachen über ihn herein und ballten sich zu einem einzigen Schmerz zusammen. Dieser Schmerz wurde immer größer. Er hatte seinen Großvater über alles geliebt. Er war viel weg gewesen und hatte die Galaxis bereist, doch nun war er für immer gegangen. Dieser Gedanke wurde immer lauter in seinem Kopf. Immer unerträglich. Plötzlich spürte er etwas - etwas, das durch seinen ganzen Körper floss und diesen einzigen Schmerz aus Wut und Angst stärker werden ließ. Dans Schmerz wurde so stark, so unerträglich, dass er nicht anders konnte als zu schreien. Er schrie so stark durch das Kampfgetümmel wie er nur konnte. Dan fühlte dabei nichts mehr, sah nicht mehr was um ihn herum geschah, sah nicht mehr wie eine aus dem nichts kommende Druckwelle aus reiner Energie aus ihm herausschoss, durch die Station ging und sie dabei komplett zerstört, sah nicht mehr wie Millionen von Menschen aufschreien und von der Druckwelle mitgerissen wurden, sah nicht mehr wie die Landungsfähren, die über den Hügeln standen, einfach in Stücke gerissen wurden, sah nicht mehr wie sich die Druckwelle über den gesamten Planeten hinzog und dabei alles Leben darauf auslöschte.

## Kapitel 2:

### *Der Weg eines Jedi*

Luke Skywalker ging gemütlich über einen Feldweg auf Yavin 4. Es war früher Morgen, doch es hatten sich schon viele Jedi-Schüler auf den Geländen versammelt und begannen mit ihren Übungen.

Luke sah Jünglinge mit einer kurzen Verneigung an ihm vorbei eilen um an den Übungen, die im Freien stattfanden, teilzunehmen. Er ging weiter den Weg entlang und dachte über die Vergangenheit nach. Damals vor den Yuuzhan Vong-Kriegen war er dabei gewesen einen neuen Jedi Orden zu gründen und nach Machtsensitiven zu suchen um sie zu Jedi auszubilden. Und nun sind es wieder tausende Jedi, die in der Galaxis umherreisen um den Frieden zu wahren. Luke ließ ein kleines Grinsen zeigen. Er hatte viel riskiert um dieses Ziel zu erfüllen und viele Gefahren überwunden. Viele Gefahren waren oft nicht gleich zu erkennen gewesen, manche so offensichtlich, dass sie übersehen wurden. Auch der Orden selbst musste sich den Gefahren stellen. Meinungsverschiedenheiten entzweiten fast den Jedi-Orden. Doch die Gemeinschaft der Jedi hielt zusammen. Und nun hatte er es erreicht. Luke Skywalker, der berühmte Jedi-Meister, war nun 108 Jahre alt. Sein Leben neigte sich dem Ende zu, das wusste er. Er war zufrieden mit seinem Leben. Die Jedi konnten jetzt selbst auf sich aufpassen und jeder Gefahr trotzen.

Viele Freunde und Verwandte waren schon lang von dieser Welt gegangen. Es würde nicht mehr lange dauern, da würde auch er eins mit der Macht werden. Danach sehnte er sich.

Doch noch bevor Luke das Ende des Weges erreichen konnte, raubte ihn ein gewaltiger Druck in seiner Brust die Luft. Er musste sich an einer der Laternen an dem Weg abstützen um nicht ganz umzukippen. Eine Erschütterung der Macht. Aber so stark, dass sogar die jüngsten Schüler sie fühlen konnten, deren Machtfähigkeiten noch nicht so weit ausgeprägt waren wie seine. Einige Jedi kamen besorgt herüber gerannt um zu helfen, doch Luke hatte sich schon wieder gefasst.

“Das war aber eine gewaltige Erschütterung der Macht, Meister, mein ganzer Körper hat gebebt”, sagte einer der Jedi.

“Wir müssen herausfinden woher diese Erschütterung kam.”

Luke war noch ganz außer Atem, doch er bemühte sich, sich nichts anmerken zu lassen.

“Ja, Meister Skywalker.”

“Wie es aussieht muss das Ende noch ein bisschen auf mich warten“, murmelte Luke auf dem Weg zurück.

Schon als sie aus dem Hyperraum kamen, wusste Luke, dass dies das Zentrum der Erschütterung gewesen sein musste. Es war nicht schwierig gewesen das Planetensystem auszumachen, da noch ein großer Nachhall der Macht zu spüren war. Und als er die Rampe der Fähre hinunter ging, wurde seine Vermutung bestätigt. Der gesamte Planet Tera 4 war tot. Die gesamte Vegetation war ausgelöscht worden. Alles was es sah war toter Sand. Er fühlte die dunkle Seite der Macht deutlich. Sie waren neben einigen Wracks gelandet, die wie Luke vermutete mal Landungsfähren gewesen sein mussten. Er ging über einen kleinen Hügel und blieb abrupt stehen.

Der alte Meister konnte nicht glauben, was er sah. Tausend, vielleicht Million von Leichen waren über das vor ihm liegende Land verteilt. Die meisten Leichen mussten Sturmtruppler gewesen sein, doch erkannte er auch einige Soldaten der Republik. Doch alle hatten den gleichen Ausdruck auf ihren Gesichtern: Entsetzen ! Viele Jedi, die mitgereist sind oder die der Erschütterung durch die Galaxis gefolgt sind, suchten jetzt nach Überlebenden. Luke hingegen ging weiter auf die Ruinen zu, die einmal die Station gewesen waren. Als er durch die ehemalige Eingangshalle schritt, hörte er plötzlich ein leises Schluchzen. Luke folgte dem Geräusch und sah auf einmal einen kleinen Jungen, der über einer anderen Person, einem Techniker wie er glaubte, lag. Der Junge war erschöpft und schluchzte im Schlaf. Luke Skywalker fühlte, dass der Junge machtsensitiv war. Der Machtanteil war nicht groß, aber doch stark in ihm. Konnte dieser Junge die Ursache von alledem gewesen sein ? Er hob den noch immer schluchzenden Junge auf und ging mit ihm zur Fähre zurück.

Dan erwachte in einem kleinen Zimmer. Er öffnete die Augen und bemerkte , dass er in einem großen weichen Bett lag. Dan versuchte aufzustehen. Doch bei dem Versuch drehte sich alles in seinem Kopf und er musste sich wieder aufs Bett zurück fallen lassen. Fragen schossen ihm durch den Kopf. Hatte er den Angriff nur geträumt ? War der Ausflug mit seinem Großvater nur ein schrecklicher Alptraum gewesen? Als er aus dem Fenster sah, konnte er einige große Bäume sehen. Wo war er ? Auf Tersa 4 ? Doch bevor Dan sich weitere Gedanken darüber machen konnte, glitt die Tür auf und ein älterer Mann kam herein. Er sah noch ziemlich fit aus für sein Alter, allerdings auch müde.

“Schön, dass du wach geworden bist. Du warst wirklich sehr erschöpft.”

“Wer sind sie ?”

“Ich bin Luke Skywalker.”

“SKYWALKER?”

Dan erschrak. Er hatte schon so viel von ihm gehört und sein Gesicht in Holo gesehen. Er war eine Legende. Sein Großvater hatte viele Geschichten von dem berühmten Jedi Luke Skywalker erzählt. Nun wo er näher kam, erkannte Dan ihn wieder.

“Wo - wo bin ich ?”, fragte Dan noch immer leicht benommen.

“In der Jedi Akademie auf Yavin .”

“Was ist passiert ?”

“Das möchte ich gern von dir hören.”

Lukes Miene wurde nun ein bisschen ernster.

“Ich weiß nicht mehr genau ”, begann Dan, “ wir wurden angegriffen. Ein riesiges Schiff kam in das System gesprungen. Es war das Imperium!”

Doch Luke schüttelte den Kopf.

“Ein Abgesandter des Imperiums, kam gleich nach diesem Vorfall zum Senat und meldete, dass auch sie ein unbekanntes Schiff gesichtet haben. Er versicherte der Republik, dass das Rest-Imperium keinen Imperialen Supersternenzerstörer der Ecliptic-Klasse besitzt. Außerdem hätten sie nicht die nötigen Ressourcen dazu.”

“Sie meinen, es war jemand anderes ?”

“Ja, wir wissen zwar noch nicht, wer diese geheimnisvolle Organisation ist, aber sie hat ein paar Welten im Äußeren Rand in ihrem Besitz ohne dass die Republik oder

die Jedi etwas davon erfahren haben. Wir haben versucht Agenten in diese Welten zu schicken, doch niemand kam zurück“, sagte Luke und Dan konnte sehen wie sich das Gesicht des Jedi Meisters verfinsterte.

“Wir dürfen diese Gefahr nicht ignorieren, aber zurzeit sind keine Angriffe mehr gemeldet worden. Die Republik wird ihre Aufmerksamkeit verdoppeln und versuchen weitere Details über diese Organisation herauszufinden.”

Luke starrte nun aus dem Fenster, doch nach kurzer Zeit wandte er sich wieder Dan zu.

“Wie ist dein Name?”

“Dan Drayson.”

“Wusstest du, dass du die Macht in dir trägst?”

“Was? Ähm ... nein“, sagte Dan verblüfft.

“Wir haben dir ein bisschen Blut abgenommen und haben herausgefunden, dass du eine kleinere Anzahl von Mediclorianern besitzt.”

“Warum haben die Jedi mich dann nicht früher entdeckt. Chandrila ist kein unbekannter Planet.”

“Das ist ja das komisch daran. Du besaßt vorher nur eine winzig kleine Mediclorianermenge. Doch du musstest eine emotionalen Zusammenbruch erlitten haben und dadurch hat sich die Anzahl der Mediclorianer in deinem Körper nicht nur erhöht, sondern auch verstärkt, dass ist normalerweise unmöglich“, sagte Luke fasziniert.

“Was soll das heißen?”

“Du, Dan Drayson, besitzt die Fähigkeit deine Verbindung mit der Macht um das Hundertfache zu erhöhen.”

*“Und so fing meine ganze Laufbahn als Jedi an. Ich wurde von vielen Jedi Meistern unterrichtet und lernte immer mehr über die Macht und ihre Geheimnisse. Ich wurde nicht als was Besonderes behandelt, sondern mit den anderen Schülern gleichgestellt. Es war mir auch recht so. Die Republik konnte in der Zwischenzeit keine weiteren Aktivitäten dieser geheimnisvollen Organisation ausmachen, doch die Jedi blieben in Alarmbereitschaft.”*

Dan Drayson schenkte sich einen Blick auf den leblosen Körper, der neben ihm lag.

*“So vergingen 12 Jahre. Mir wurde ein Auftrag zugeteilt, der die Schlichtung zweier Gruppierungen im **Almania-System** bedurfte. Ich hatte schon einige Auftrag für den Jedi-Orden erledigt, doch dieser Auftrag sollte mein ganzes Leben verändern ... .”*

Dan stieg mit leichten Schritten die Rampe des Raumschiffes hinunter. Neben ihm ging sein bester Freund Ratth'raw'nuruodo, der den Spitznamen „Dekker“ trug und seine Miene verriet, dass er von der Mission nicht gerade begeistert war. Dan wusste warum. Für ihn musste eine Mission actionreich und voller Gefahren sein.

Ratth'raw'nuruodo war ein Chiss, ein wirklich ungewöhnliches und intelligentes Volk. Er wollte in die Fußstapfen seines Verwandten, dem Großadmiral Thrawn, steigen. Er war machtsensitiv, doch wollte er kein Jedi-Ritter werden, sondern nur die Ausbildung machen um seine Fähigkeiten als Stratege und Taktiker zu verbessern. Sein Traum war es Admiral einer großen Flotte zu werden.

Nach ihnen kam ein hochgewachsener Mann mittleren Alters aus dem Raumschiff.

“Meister Tanaress, ich spüre eine Erschütterung der Macht.”

“Ich spüre sie auch, aber sie ist sehr schwer zu erfassen”, sagte der Jedi-Meister.

“Worum geht es eigentlich in diesem Konflikt?”, fragte Dekker.

“Einige Leute sind der Meinung, ihr Volk bräuchte die Hilfe der Republik nicht und streben daher die Unabhängigkeit an. So versuchen sie die Regierung hier auf dem Planeten Alma, der Hauptstadt, dazu zu zwingen, sich von der Republik zu lösen.”

“Doch die Regierung ist anderer Meinung.”

“Ja, Dan, sie haben sich eine feste Position im Senat aufgebaut und die wollen sie beibehalten. Wir sind hier, als neutrale Schlichter dieses Konflikts um eine Lösung zu erzielen. Wir werden uns mit dem Botschafter Resul treffen.”

Als sie aus dem Hangar gingen, kam ihnen der Botschafter mit seiner Leibgarde entgegen. Seine Miene verriet keine guten Nachrichten.

“Ich bin so froh, sie zu sehen. Die Lage hat sich zugespitzt, die andere Seite ist nicht mehr bereit für Verhandlungen.”

“Was? Warum?”, platzte es Dan heraus.

“Sie fordern eine sofortige Unabhängigkeit!”

In einem verfallenen Apartment nahe des Raumhafens ist man mit diesen Unruhen zufrieden.

“Sind die Jedi schon auf dem Planeten angekommen?”

Eine bläulich verhüllte Gestalt starrte Natalie Darin aus dem Holoprojektor an.

“Ja, My Lord. Sie haben sich gerade mit dem Botschafter getroffen und der Bürgerkrieg ist in vollem Gange. Es ist alles zu euer Zufriedenheit ausgeführt worden.”

“Ihr seid wahrhaft eine gute Schülerin, es war eine gute Wahl euch vor Jahren aufzunehmen.”

“Danke Sir.”

“Nun vernichtet die Jedi, es darf keiner entkommen”, sagte die dunkle Gestalt.

“Sehr wohl”, sagte Natalie mit einer kurzen Verneigung.

Als das Bild des Lords erlosch, drehte sich Natalie um. Vier Gestalten kamen hinter ihr aus dem Schatten. Sie trugen rote Handschuhe, Stiefel und einen roten Helm, der der Leibgarde des verstorbenen Imperators glich. Sonst war ihre Kleidung schwarz.

“Ihr habt gehört, was er gesagt hat. Erledigt die Jedi!”

“Das entwickelt sich zu einem offenen Bürgerkrieg”, sagte Dekker während sie sich weiter mit dem Botschafter berieten.

“Da hast du recht”, antwortete Tanaress mit einer finsternen Miene.

Plötzlich waren überall in der Stadt Explosionen zu hören, die die Straßen in grauen Rauch hüllten.

Als einige Tumulte in ihrer Gegend zu hören waren, wandte sich Botschafter Resul an die Jedi.

“Wir gehen lieber in mein Haus am Ende der Stadt. Ich habe einen Gleiter in der Nähe geparkt.”

Der Botschafter drehte sich um und lief rechts in eine Seitengasse, dichtgefolgt von den Jedi.

“Das ist wirklich komisch. Warum war die Opposition nicht mehr bereit für Verhandlungen?”, fragte Dan verwirrt.

“Ich kann mir auch nicht vorstellen warum, aber unser dringendstes Anliegen ist es jetzt hier heraus zu kommen und dann können wir weitere Schritte einleiten um mehr über die Opposition herauszufinden. Wie weit ist es noch bis zu ihrem Gleiter, Botschafter ?”

“Nicht mehr weit.”

Doch als sie die Stelle des Gleiters erreichten, sahen sie nur noch ein brennendes Wrack.

“Was ist denn hier passiert ?”

Doch bevor der Botschafter eine Antwort erhalten konnte, aktivierten Dan, Dekker und Meister Tanaress fast gleichzeitig ihre Lichtschwerter.

“Ich spüre die Dunkle Seite !”

Plötzlich saßen vier Gestalten auf einem Dach über ihren Köpfen. Ohne zu zögern, wirbelten sie mit einem wutentbrannten Geschrei auf die unter ihnen stehenden Personen. Sie gingen mit so einer Präzision auf sie los, dass die Leibgarde des Botschafters keine Chance mehr hatte ihre Waffen zu ziehen. Der erste der Angreifer schnitt mit seinem roten Doppellichtschwert einer Leibwache den Kopf ab und stürzte sich dann auf den Nächsten bis nur noch der Botschafter, erstarrt vor Schreck und Entsetzen, allein da stand. Tanaress versuchte noch zum Botschafter zu gelangen, doch er selbst wurde auch von zwei Angreifern attackiert. Dan musste Dekker helfen, der Schwierigkeiten mit seinem Angreifer hatte. Der erste Angreifer kam hinter dem Botschafter zum Vorschein und stieß ihm sein Lichtschwert in den Rücken. Mit einem erstickenden Schrei fiel Resul zu Boden. Die Jedi konnten nichts mehr für den sterbenden Botschafter tun. Dan konnte Zorn und Wut von den Angreifern spüren.

Was waren das für Krieger ?

Obwohl Tanaress Mühe hatte, die gezielten Schläge abzuwehren, blieb er ruhig und gelassen. Es gelang ihm sogar einen Angreifer mit einem gebündelten Machtstoß gegen eine Wand zu schleudern, wo er dann bewusstlos liegen blieb. Danach wandte er sich dem anderen Angreifer zu. Dan und Dekker wurden immer mehr auseinander getrieben. Dan konzentriert sich und ließ die Macht stärker durch sich fließen. So machte er einen schnellen Machtsprung auf seinen Gegner und konnte ihn so mit einem schnellen Hieb das Lichtschwert aus der Hand schlagen. Dabei rammte Dan ihm seinen Ellbogen in den Magen. Durch diese Attacke wurde sein Gegner zu Boden gerissen. Dan stand nun über ihm.

“Wer hat dich geschickt ?”

Doch der Angreifer schwieg, griff einfach in seine Tunika und zog einen Termaldetonator heraus, denn er auch sofort aktivierte. Ohne einen weiteren Gedanken zu verschwenden, sammelte Dan seine ganze Energie und sprang so weit wie er konnte von seinem Widersacher weg. Im Flug sah er kurz wie Meister Tanaress Dekker schnappte und sich in Sicherheit brachte. Dann durchschoss eine gewaltige Explosion das Geschehen und ließ dabei zwei Gebäudefronten einstürzen. Dabei wurde Dan von den anderen getrennt und konnte ihnen nicht mehr helfen. Staub legte sich über die Umgebung. Als Dan aufstand, spürte er eine weitere, stärkere Aura der dunklen Seite, die aber nicht von den Angreifern ausging. Plötzlich kam eine Gestalt aus der entstandenen Staubwolke. Als sie näher kam, konnte Dan erkennen, dass es sich um ein Mädchen handelte, die vielleicht ein paar Jahre jünger war als er. Sie hatte rabenschwarzes, leichtwelliges Haar, das sie bis zu ihren Schultern trug. Ihre Augen waren tiefrot und wurden durch die zwei schwarzen Blitze, die über ihren

Augenlider gezeichnet waren, nur noch verstärkt. Dan konnte spüren wie er sich merkwürdig angezogen von ihr fühlte.

Sie zog ihr Lichtschwert, zündete es und zeigte mit der roten Klinge direkt auf Dans Herz.

“Nun wirst du sterben, Jedi !”

Natalie kam mit so einer schnellen Bewegung auf ihn zu gerannt, dass er ihren ersten Hieb fast nicht abwehren konnte. Er sammelte die Macht um sich und ließ sie fließen. Unentwegt schlug Natalie auf Dan ein und zielt in einem sich immer ändernden Rhythmus auf Brust , Kopf und Beine. Sie war ziemlich stark. Das beeindruckte Dan, doch ließ er nicht ab ihre Schläge zu parieren und abzulenken. Sie wirbelte wieder um ihn herum. Dan versuchte sich der Verwirrungstaktik zu entziehen, doch sie war flink und gerissen. Er konnte spüren wie die Macht immer stärker durch sie floss. Plötzlich schnellte sie auf ihn zu und zielte direkt auf seine Brust. Dan hätte den Schlag abwehren können, doch er erkannte die Stärke des Schlages und wich in letzter Sekunde aus. Ein Schmerz schoss durch seinen Körper. Sie hatte ihm trotz seines Ausweichmanövers eine tiefe Wunde an der rechten Schulter zu gefügt. Als er auf sah konnte er ein leichtes Grinsen auf ihren Lippen erkennen. Doch Dan stand einfach wieder auf und sammelte die Macht. Diesmal ließ er keinen weiteren Treffer zu und parierte alle ihre Schläge. Dan spürte wie Zorn und Wut in diesen Mädchen aufstieg. Sie schlug immer stärker auf ihn ein, doch seine Entschlossenheit ließ ihn keinen Zentimeter zurückweichen. Beide kämpften in einem schier konstantem Rhythmus. Dan kam es wie Stunden vor als sie sich erschöpft doch mit der gleichen Entschlossenheit gegenüber standen. Sein gesamter Körper schrie vor Schmerzen und wurde durch seine Wunde noch verstärkt. Auch Natalie war am Ende ihrer Kräfte angelangt. Schweiß floss unentwegt über ihr Gesicht. Ihr Gesichtsausdruck blieb wutverzerrt, doch er konnte einen leichten Anflug von Verzweiflung in ihr spüren. Als sie wieder ihr Lichtschwert zum Angriff hob, ging er wieder in seine Verteidigungsposition über. Doch plötzlich senkte sie das Lichtschwert so schnell wieder wie sie es erhoben hatte und schaltete es aus.

“Wie kommt es, dass so ein dreckiger Jedi wie du, so eine Ausdauer besitzt und die Macht so gezielt einsetzen kann ? Mein Meister hat immer gesagt, dass die Jedi ihr Potenzial immer durch Regeln und Ordnung unterdrücken und ihre Macht nicht richtig einsetzen. Doch bei dir sehe ich diese Einschränkung nicht. Wie machst du das ?”

Natalie sah Dan mit fragendem Blick an.

Dans Anspannung ließ von einem auf den anderen Moment von ihm ab. Doch äußerlich ließ er sich nichts anmerken von dieser Erleichterung. Sie war also bereit zu reden .

“Ich bin nicht anders wie die anderen Jedi, nur weil wir eine gewisse Ordnung in unseren Orden aufrecht erhalten, sind wir nicht gleich schwach. Dieser Zusammenhalt macht uns nur noch stärker.”

“Pah! So eine Ordnung brauchen die Sith nicht !”, sagte Natalie mit entschlossener Miene.

“Sith? Also hatte ich mit meinen Vermutungen recht. Aber warum seid ihr hier ?Und woher kommt ihr ?”

“Das hat dich nicht zu interessieren, Jedi. Du wirst den Planeten sowieso nicht mehr lebend verlassen.”

“Wirklich, sollen wir diesen sinnlosen Kampf weiterführen? Du weißt genauso gut wie ich, dass wir gleich stark sind. Warum willst du mich eigentlich umbringen?”

“Es ist mein Auftrag und ich werde ihn ausführen und wenn ich dabei sterben muss.”  
Ihre Augen verengten sich zu Schlitze.

“Ich werde dich nicht töten, wenn ich es nicht muss, also gib mir keinen Anlass dazu. “

“Das ist immer eine eurer Schwächen. Euer Orden bringt deshalb auch so viele Abtrünnige zum Vorschein, die erkannt haben was die wahre Macht ist. Darum ist es bei uns so viel einfacher und geregelter.”

“Also meinst du sich gegenseitig niedermetzeln, ist besser als einander zu vertrauen?”, fragte Dan und blickte Natalie gelassen an.

“Die Sith vertrauen sich nur so weit wie nötig und dieses “Niedermetzeln” wie du es bezeichnet, ist nur ein Vorgang, den nur die Stärksten und Schlausten überleben.”

“Und was passiert wenn dabei kein einziger überlebt?”

“Die Legenden der Sith besagen tatsächlich, dass so was vorkommen könnte. Die Sith versuchten mit dem Prinzip, dass es nur einen Meister und einen Schüler existieren darf, dies zu verhindern. Doch auch dieser Plan scheiterte. Das war natürlich ein Problem, den aber mein Meister ausgemerzt hat.”

“Und wie?”

“Das werde ich dir doch nicht sagen.”

Und ein hochmütiges Grinsen zeichnete sich auf Natalies Gesicht ab. Plötzlich bemerkte sie ein Gefühl der Zuneigung zu ihm. Sie versuchte dieses Gefühl zu unterdrücken, doch es ließ sie nicht los. Er war zwar ein attraktiver Junge, doch er war ein Jedi, die ihr Meister so sehr verabscheute. Sie spürte aber die Aufrichtigkeit und Freundlichkeit, die von ihm ausging. So wurde das Gefühl noch stärker.

“Wir, Jedi, versuchen doch nur auf friedliche Weise die Galaxie zu schützen. Doch das gelingt uns nicht wenn wir immer gehindert werden.”

“Die Galaxis befindet sich in einem Chaos und die Regierung und die Jedi können dagegen nichts tun. Es gibt keine einheitliche Galaxie. Die Sith erobern nur um dies zu erzielen und dafür zu sorgen, dass es so bleibt. Wir gehen vielleicht radikal vor, aber es geht, würde sich die Regierung und die Jedi nicht einmischen.”

“Du meinst so einheitlich wie das Imperium war? Dann verzichte ich darauf.”

“Du wirst dich aber bald damit abfinden, wenn mein Meister erst diese Galaxie erobert hat.”

Ein Gefühl der Aggressivität wurde wieder stärker in ihr.

Dan erkannte, dass er anders vorgehen musste um weiter im Gespräch zu bleiben.

“Ich spüre tiefe Loyalität gegenüber deinem Meister, warum?”

Dieser Satz versetzt Natalie einen Schlag in die Magengegend.

“Was geht dich das an?”, entgegnete Natalie erzürnt, doch erkannte sie die Aufrichtigkeit in dieser Frage und gab nach einer Weile des Schweigens nach.

“Er - mein Meister - hat mich als ich noch klein war, von einer Krankheit geheilt, die mein Dorf dahingerafft hat. Ich war die einzige Überlebende. Ach, warum erzähle ich dir das überhaupt. “

Dan spürte wie ihr diese Erinnerung zu schaffen machte und fühlte die Verwirrung, die ihr Unbehagen bereitete. Plötzlich erinnerte er sich wieder an etwas, dass ihn zu frösteln beginnen ließ.

Seine Worte waren nur noch ein Flüstern.

“Ich war fast in der gleichen Situation.”

“Was?”

Natalie sah Dan verblüfft an.

“Ich war der einzige Überlebende von einem Massaker, das sich auf dem Planeten Tersa 4 zugetragen hat. Mein Großvater war unter den Toten.”

Dan musste schlucken. Sie musste es bemerkt haben, denn sie kam näher zu ihm. Es war sonst nicht ihre Art, doch dieses Geständnis bewegte sie. Ihre Gesichtszüge wurden sanfter.

“Es tut mir Leid. Ich weiss wie schwer so eine Erinnerung zu verarbeiten ist.”

Eine Welle aus Mitleid und Fürsorge strömte aus Natalie und überflutete Dan.

“Ich danke dir.”

“Komisch, ihr Jedi seid doch nicht so blöd wie ich gedacht habe. Schade, dass ihr für die falsche Sache kämpft.”

“Das ist wohl Ansichtssache. Du wirst also nicht mehr versuchen mich umzubringen?”, fragte Dan vorsichtig.

“Nein, ich werde es lassen ... für heute.”

Ein Grinsen zeichnete sich auf Natalies Gesicht ab und Dan musste lachen.

“Du wirst wohl jetzt alles dem Orden erzählen, dass die Sith zurück sind und so”, sagte Natalie.

“Ich wünschte ich müsste es nicht, aber ich bin dem Orden treu.”

“So wie ich meinem Meister. Es ist wirklich schade, dass wir uns nicht in einer anderen Situation getroffen haben.”

“Was hat eigentlich dein Meister mit diesem System vor?”, fragte Dan, doch er konnte schon spüren, dass er keine Antwort darauf bekommen würde.

“Das kann und darf ich nicht sagen.”

Natalie sah kurz auf die untergehende Sonne und hüpfte von der Mauer auf der sie gesessen hatten. Eine Stunde war vergangen seit ihrem Kampf und der Tag neigte sich zum Ende.

“Ich verstehe und was wirst du jetzt tun?”, sagte Dan.

“Ich werde zu meinem Meister zurückkehren und Bericht erstatten.”

“Und wie sieht der aus?”

“Das Almania-System ist in Aufruhr, doch die Jedi konnten durch einen unglücklichen Zufall entkommen. Keine Sorge, ich bin seine loyalste Kämpferin. Er wird mir glauben.”

“Du belügst deinen Meister?”, fragte Dan ungläubig.

“Ich erzähle die Geschichte nur aus einer anderen Perspektive”, antwortete Natalie, “wie heisst du eigentlich?”

“Dan Drayson.”

“Ich bin Natalie Darin. Ich muss jetzt gehen. Wir werden uns wahrscheinlich wiedersehen, aber dann wirst du nicht so leicht davon kommen.”

Sie grinste ihn an und drückte ihm einen Kuss auf die Wange. Ihre Wildheit kam wieder zum Vorschein. Sie rannte zum nächsten Gebäude und sprang auf das Dach. Dan sah ihr nach bis sie über den Dächern nicht mehr zu sehen war. Er hatte noch nie so ein Mädchen kennen gelernt. Die meisten Mädchen, die er kannte waren Jedi und hielten sich streng an die Regeln des Ordens. Natalie war ganz anders, was ihn sehr faszinierte.

Ohne dass Dan etwas bemerkt hatte, kamen auf einmal zwei Personen hinter ihm aus einer Seitengasse. Dan rauschte herum und wollte gerade sein Lichtschwert zünden, als er Dekker mit einem verwundeten Tanaress sah. Der junge Jedi hatte total die Situation vergessen in denen seine Gefährten gewesen waren. Dan half Dekker den

Jedi Meister auf der Mauer abzusetzen. Er hatte einige kleine Schnitte am Oberarm und einen tiefen am linken Bein.

“Konntet ihr die Angreifer erledigen?”, fragte er mit besorgter Miene.

“Ja, aber uns sind leider auch ein paar Aufständische in den Weg gekommen”, sagte Dekker.

“Wie ist es dir ergangen?”, fragte Tanaress außer Atem..

“Ich weiss jetzt wer hinter diesem Aufruhr steckt. Es sind die Sith.”

“SITH? Ich dachte die gibt es schon seid vielen Jahren nicht mehr?”, sagte Dekker und Dan konnte die Anspannung in seinen Worten spüren.

“Dekker, es gab in der Vergangenheit immer schon abtrünnige Jedi, die sich der Dunklen Seite zugewandt haben und die Lehren der Sith nachahmten. Doch es gab schon lange keine Abtrünnigen mehr, denen ich so was hier zutrauen könnte. Unser dringendstes Ziel ist es erstmal von diesem Planeten runter zu kommen um dem Orden die Lage zu berichten”, antwortete Tanaress.

“Von hier ist es nicht mehr weit zum Hangar. Meinen sie, sie schaffen es bis dort hin, Meister?”

“Wenn ich es geschafft habe zwei Sith zu erledigen, dann schaff ich es auch von diesem Planeten zu kommen.”

Meister Tanaress lächelte Dan an und richtete sich schwerfällig auf.

*“So hab ich Natalie kennen gelernt und ich wusste ganz sicher, dass ich sie wieder sehen würde. Doch ob dieses Treffen glücklich verlaufen würde, bezweifelte ich und das aus gutem Grunde. Immer mehr Systeme wollten sich von der Republik lösen. Die Vermutung lag nahe, dass dieser geheimnisvolle Sithlord, die einzelnen Planeten überzeugt hatte sich seiner Sache anzuschließen und somit überall in der Galaxis Aufruhr herrschte. Die Jedi konnten leider nichts gegen diese Tücke ausrichten und somit nur geringe Siege erzielen, da es den Bewohner der Planeten natürlich frei stand in welcher Fraktion sie zu leben wünschten. Dies war Politik, dort durften sich die Jedi nicht einmischen. Das wusste Meister Skywalker, doch er befürchtete Schlimmes. Auch die Republik hatte wenig Chancen. Sie entsandten zwar viele Botschafter und Vertreter, doch das erbrachte nur kleine Erfolge. So wuchs der Einflussbereich der Sith, die eine fast undurchdringliche Verteidigungslinie umgab. Doch die Lage spitzte sich noch mehr zu als eine aus dem nichts kommende Sith-Flotte offen gegen Planeten vorging, die sich weigerten sich von der Republik zu lösen. So mussten die Jedi und die Republik eingreifen ... .”*

### **Kapitel 3:**

#### **Die Armee der Sithkrieger**

Eine düstere Stimmung lag am frühen Morgen über dem alten Tempel wo sich sämtliche Jedi versammelt hatten. Ein alter Mann blickte über die Menge der Versammelten.

“Ich habe euch alle hier zusammengerufen um weitere Maßnahmen gegen die Sith zu besprechen. Wie ihr alle wisst, haben wir viel unternommen um Informationen über die

Sith zu bekommen. Leider sind diese Informationen sehr wage. Sie haben ihre Grenzen gefestigt. Doch diese Übergriffe lassen darauf schließen, dass die Sith nicht mehr auf ihre normale Methode zurückgreifen. Sie haben eine Armee aufgebaut”, sagte Luke Skywalker.

Ein tiefes Raunen hallte durch die Besprechungshalle, in denen die Jedi versammelt waren.

“Unser Aufklärung hat einige Ausbildungszentren und Waffenfabriken ausmachen können. Leider wurden unsere Späher entdeckt. Sie wurden getötet, bevor wir sie retten konnten.“

Lukes Miene ließ tiefe Betroffenheit und Mitgefühl erkennen.

Aus der Gruppe von Jedi drang eine Stimme heraus. Der Mann zu dem die Stimme gehört, kam hinkend auf Meister Luke zu.

“Aber wie konnte so eine große Armee in so kurzer Zeit aufgestellt werden? Die Sith haben zwar einige Planeten, aber die ganze Bevölkerung könnte unmöglich so schnell rekrutiert werden. Außerdem hatte die Republik Schiffe auf den überfallenen Planeten stationiert und trotzdem wurden sie einfach überrannt. Das ist unfassbar. Die feindlichen Truppen gingen so präzise vor, wie im Alten Imperium die Sturmtruppen”, sagte Tanaress und sein Gesicht verdüsterte sich. “Das würde die gute Verteidigung der Grenzen erklären.”

“Deswegen hat uns die Republik gebeten, dass wir uns in das Sith-Gebiet schmuggeln und herausfinden wie sie so schnell eine so große Armee aufstellen konnten. Der Jedi-Rat hat entschieden das ein kleiner Jedi-Trupp sich unauffällig auf einen der Planeten begibt. Wir müssen sehr vorsichtig vorgehen. Alle anderen Jedi werden ähnliche Aufträge bekommen.”

Der alte Jedi hielt einige Zeit inne um sich zu sammeln und seinen letzten Worten Nachdruck zu verleihen.

“Wir müssen herausfinden wie dieser Sithlord als nächstes vorgeht und seine Pläne durchkreuzen. Er hat sich bis jetzt sehr zurück gehalten, doch nun zeigt er seine wahre Macht. Die Dunkle Seite der Macht ist wieder aktiv und wird müssen die Galaxis vor ihr schützen. Die Versammlung ist hiermit beendet. Möge die Macht mit euch sein !”

*“So wurde ich mit einigen anderen Jedi in diesen Aufklärungstrupp eingeteilt. Der Flug war relativ ruhig, obwohl eine gewisse Anspannung in der Luft lag, die bis ins Sithgebiet anhielt ...”*

“Ok, wir sind drinnen. Hoffen wir, dass das Tarnschild funktioniert”, rief die Stimme des Piloten aus dem Komlink. Meister Tanaress, der Anführer dieser Mission kam vom Cockpit in die hinteren Abteile. Meister Skywalker vertraut auf Tanaress Fähigkeiten der verdeckten Ermittlung und beauftragte ihn deswegen mit dieser Mission.

“Nun gut, als erstes werden wir unsere Aura unterdrücken um nicht die Aufmerksamkeit der Sith zu bekommen. Danach werden wir mit der Fähre in die Atmosphäre eintreten. Nach der Landung werden wir das Schiff tarnen und uns auf die Suche der Farbikanlagen machen. Alle Einzelheiten werde ich ihnen auf der Planetenoberfläche erklären.”

Alle Jedi unterdrückten, wie geheißen, ihre Aura, so dass sie nur noch ein schwaches Licht in der Macht waren. Diese Fähigkeit wurde seit neuesten schon bei Beginn der Ausbildung geübt und war deshalb eine Leichtigkeit des Jedi Teams. Der zweite Teil

würde schwerer werden, da der Pilot die bewaffneten Verteidigungsplattformen umgehen musste um dann in einen steilen Anflug zu gehen bis das Schiff nur noch wenige Meter über der Oberfläche war. Dan bestaunte die riesigen Plattformen, die um den Planeten stationiert waren. Nach Informationen des Geheimdienstes der Republik waren solche Plattformen auf jedem Planeten der Sith zu finden. Dieser Planet hatte nur die Aufmerksamkeit der Jedi und der Republik erweckt, weil er eine größere Anzahl dieser Verteidigungsplattformen besaß. Was Dan aber noch mehr verunsicherte war, dass dieser Planet von der Macht nur so erfüllt war. Die Jedi gingen von einigen wenigen Sithanhängern aus. Dass dieser Planet selbst so eine Ausstrahlung hat wäre wirklich ungewöhnlich. Plötzlich legte jemand eine Hand auf seine Schulter und unterbrach damit seine Gedankengänge.

“Es wird schon alles gut werden. Mach dir nicht so viele Gedanken und vertraue der Macht”, riet der Mann ihm.

Dan lächelte ihn schwach an.

“Das tue ich, doch mir macht diese starke Präsenz Sorgen, Ben.”

Ben Skywalker sah ihn mit freundlicher Miene an. Er war der Sohn von Luke Skywalker und genauso bekannt in der ganzen Galaxis wie sein Vater. Mit seinem kurzen blonden Haaren glich er ungemein seinem Vater in seinen jüngeren Jahren. Nur die feurigen und wilden Augen verrieten seine Mutter Mara Jade Skywalker.

“Ich spüre diese Präsenz auch aber ich bin eher interessiert als besorgt was uns auf diesem Planeten erwarten wird”, erwiderte Ben.

“Es ist trotzdem beängstigend wie schnell dieser unbekannte Sithlord eine so große Armee aufzustellen vermocht hat. Selbst wir Jedi haben das nicht vorher sehen können”, erklärte Dan.

“Lass dich nicht von der Angst leiten, Dan. Er führt zur dunklen Seite“, ermahnte ihn Ben.

“Tatsächlich haben wir die Sith unterschätzt, da wir geglaubt haben wir könnten sie im Zaun halten. Doch da haben wir uns geirrt.”

Auf einmal kam die Stimme Tanaress aus dem Komlink.

“Wir haben die Atmosphäre durchbrochen und sind jetzt auf dem Weg zu einer geeigneten Landezone. Bis jetzt noch keine Anzeichen, dass wir entdeckt wurden. Der Tarnschild hält.”

Die Fähre landete in einem kleinen Waldstück 2 km weit von den Fabrikanlagen entfernt. Sie konnten leider nicht näher heran, da nach den letzten Informationen das Lager, wo sich die Waffenproduktion und Militärausbildung befanden, schwer bewacht wurde.

“Wir werden uns in zwei Teams aufteilen. Ben, du wirst das eine Team bilden. Ihr werdet dann das Ausbildungszentrum unter die Lupe nehmen. Vielleicht könnt ihr etwas Nützliches herausfinden. Alle anderen werden mir folgen und die Fabrikhallen untersuchen. Seid extrem vorsichtig. Wenn sich hier die gleichen Sith herumtreiben, die ich getroffen habe, dann könnt ihr euch schon auf etwas gefasst machen. Ok, macht euch auf.”

Dan ging mit Meister Tanaress und einigen anderen Jedi mit zu den Anlagen. Auf einem nahen Hügel überblickte Tanaress mit einem Mikrofernglas die Gegend. Es war schon später und die Sonne war schon vor Stunden untergegangen. Nach einer Weile gesellte sich Dan zu ihm.

“Es wird nicht leicht einzudringen. Das Lager ist von Elektrozäunen umgeben und einigen Wachtürmen, aber ich konnte eine kleine Schwachstelle ausfindig machen. Ich

konnte beobachten wie die Wachen sich jede Stunde ablösen. Dabei könnten wir unbemerkt hindurchschlüpfen.“

“Was ist mit den Wachtürmen ?”, fragte Dan.

“Wir können sie mit einem einfachen Trick ablenken. Ich zeig es dir. Also gehen wir ”, sagte Tanaress und wandte sich den anderen Jedi zu.

Im Morgengrauen schlichen sich Tanaress, Dan und die restlichen Jedi im Dickicht an die Pforte des Lagers heran. Er schaute kurz auf seine Digitaluhr und nickte den anderen zu. Darauf hin gingen zwei der Jedi um das Gelände herum. Einige Minuten später erklangen Geräusche aus dieser Richtung. Sofort wurden alle Scheinwerfer der Wachtürme der Umgebung auf die Stelle des Lärms gerichtet und einige Wachen losgeschickt. Nur die, die der Wachablösung dienten blieben. Im selben Moment schlich sich das Jedi Team weiter heran. Doch plötzlich blieb Tanaress abrupt stehen und deutete daraufhin in Deckung zu bleiben. Nun ging er allein auf die beiden Soldaten zu. Dan hatte keine Ahnung was er vorhatte. Wollte er gegen die beiden kämpfen ? Das würde die Aufmerksamkeit des ganzen Lagers auf sie ziehen. In der Zwischenzeit kamen die beiden Jedi zurück und verfolgten mit den anderen das Geschehen. Als Tanaress näher an die Pforte kam, suchten die Scheinwerfer immer noch die Gegend ab. Doch sie bemerkten die Gegenwart des Jedi nicht. Nur die zwei Soldaten richteten ihre Waffen auf den kommenden Jedi als er in Sichtweite kam. Tanaress machte eine leichte Macht-Geste.

“Ich bin kein Jedi, ich bin euer Kamerad und werde jetzt die Wache übernehmen ”, sagte er zu ihnen. Man konnte erkennen wie sehr er versuchte konzentriert zu bleiben. Zuerst rührten sich die zwei Wachen nicht, doch auf einmal wie aus Trance senkten sie die Waffen und gingen in ihre Kasernen zurück. Als die Jedi auf den Meister zu gingen konnten sie sehen wie schwer er atmete. Er gab ein kleines Kichern von sich und richtete sich wieder auf.

“Warum, wolltet ihr nicht, dass wir euch helfen ?”, fragte einer der Jedi Ritter.

“Sie besaßen einen geringen Anteil an Macht ”, begann Tanaress,“ hätten sie uns alle bemerkt, dann hätten sie sicherlich sofort Alarm gegeben. Es war wirklich schwierig sie zu manipulieren. Das ist wirklich beunruhigen.“

“Aber wie kann das sein ?”, fragte Dan.

Der stämmige Mann kratzte sich leicht nervös das Kinn.

“Ich hab darauf auch keinen Reim. Aber jetzt wissen wir warum hier die Macht so stark ist. Es kommt nicht von dem Planeten sondern von den Menschen. Die Soldaten, die wir hier gesehen haben, besitzen nur ein geringes Machtpotenzial. Doch es reicht aus um ihre kämpferischen Fähigkeiten zu verbessern. Na ja , wir können später darüber nachdenken. Ben wird hoffentlich mit seinem Team mehr herausfinden.“

Die Jedi schlichen sich um die einzelnen Kasernen herum und versuchten auf keine weiteren Soldaten zu treffen. Als sie sich den Fabrikanlagen näherten, stockte ihnen halber der Atem. Viele tausend Kisten mit Blasterwaffen und Munition wurden von Lasterdroiden aus den Fabriken geliefert. Auch schwerere Waffen wurden produziert und auf Fähren transportiert.

“Wie wir erwartet haben. In den Fabriken werden kräftig Waffen produziert. Aber diese Mengen beunruhigen selbst mich. Nun gut, wir werden nun zu den anderen stoßen, vielleicht konnten sie noch mehr in Erfahrung bringen und ... .“

Doch bevor Tanaress den Satz beenden konnte, meldet sich sein Komlink.

“Meister Tanaress ? Hier Ben, ihr müsst euch sofort zu dem freiem Gelände neben dem Ausbildungszentrum begeben, es ist wichtig. Irgendetwas passiert da.”

“Ok, wir kommen, bleibt wo ihr seid.”

Als die Gruppe die Stelle erreichte, konnten sie ihren Augen nicht trauen. Vor ihnen zeigte sich ein Gelände, das von Sturmsoldaten nur so wimmelte. Alle standen in geordneten Gruppen und hielten ihre Waffen geschultert. In der Mitte war ein kleines Potest aufgebaut, das deutlich über die Menge ragte. Unweigerlich verkrampfte sich Dans Magen. Die vielen Sturmtruppen ließen eine Erinnerung hoch kommen, die er am liebsten vergessen hätte. Doch plötzlich wurde es auf dem Platz still. Eine dunkel gekleidete Gestalt kam auf das Potest zu, begleitet von einer kleineren Person mit einem schwarzen Umhang. Erst als Dan näher hinsah, konnte er das Gesicht der zweiten Person erkennen und ließ seinen Magen noch mehr verkrampfen. Es war Natalie. Er wusste, dass sie eine Sith war und dass sie diesem Sithlord diente, doch der Anblick beunruhigte ihn trotzdem. Natalie stieg mit ihrem Meister die Treppen des Potestes hoch und blieb dann neben ihm stehen. Der Sithlord breitete seine Hände aus und einen Wimpernschlag später war es totenstill auf dem Platz.

“ Meine Soldaten ! Das neue Zeitalter hat begonnen ! Das Zeitalter der Ordnung und Gerechtigkeit ! Meine Krieger ! Zieht nun los und vernichtet diese chaotische Regierung und ihre Helfer, die uns im Wege stehen und unser Ziel behindern !”  
Wie im Chor fing die Menge an zu rufen.

“Heil Lord Revanus ! Heil Lord Revanus ! Heil !

Meister Tanaress, der sich flach auf den Bauch gelegt hatte, drehte sich zu den anderen herum.

“Wir müssen sofort verschwinden und dem Orden Bericht erstatten. “

“Ok, gehen wir ”, sagte Ben. Als er sich zum Gehen umdrehte, prallte er direkt auf eine rotschimmernde Rüstung. Ein Sithkrieger richtete sich den Jedi zur vollen Größe auf.

“Ihr geht nirgendwohin !”

Der Sith aktivierte einen Schalter an seinem Unterarm und sofort heulten die Sirenen des Lagers auf. Danach wandte er sich wieder den Jedi zu und zündete sein rotes Lichtschwert.

Als die Sirenen aufhielten, wusste Lord Revanus schon wer die Eindringlinge waren. Er konnte sie in der Macht deutlich spüren. Doch ein Jedi hatte seine Neugier gepackt. Sein Machtpotenzial schien kaum merklich zu schwanken, fast nicht erkennbar. Lord Revanus wandte sich Natalie zu.

“Ergreift diese Jedi ! Erledigt alle bis auf diesen da !”, befahl der Lord und zeigte mit einem behandschuhten Finger direkt auf Dan. Natalie erkannte ihn nun auch und ein Gefühl der Betroffenheit durchzuckte ihren Körper, den sie aber sofort wieder unterdrückte.

Einige Minuten später war die Gruppe von Sithkriegern umringt. Die Sith besaßen einheitliche Kampfkleidung, die sich nur von den verschiedenen Farben an Helm, Stiefel und Handschuhen unterschieden. Einige trugen rot und blau, die meisten waren mit einem tiefen gelb gekleidet.

“Nun, haben wir wohl keine andere Wahl als zu kämpfen ”, sagte Meister Tanaress und aktivierte sein blaues Lichtschwert. Plötzlich fing ein wilder Kampf an und überall sah man Lichtschwerter blitzen. Dan konnte in dem Getümmel seine Kameraden nicht mehr erkennen. Er kämpfte sich weiter durch die Menge, doch immer wieder stellte sich ein Sith in den Weg. Es war ein schwerer Kampf, doch waren diese Sithkrieger

nicht so gut im Umgang mit der Macht wie diejenigen, die Dan auf Alma gesehen hatte. Trotzdem waren es erbitterte Kämpfer und machten der Gruppe zu schaffen. Dan suchte verzweifelt nach den anderen Jedi. Auf einmal hörte er eine bekannte Stimme aufschreien und drehte sich blitzschnell herum. Ben lag auf dem Boden und musste sich gegen zwei der Sith verteidigen, die ihn überrascht hatten. Nun sah er auch die anderen die schwer zu kämpfen hatten und immer die Macht zu Hilfe nehmen mussten um sich vor den Attacken der Gegner zu schützen. Dan musste etwas tun, sonst würden sie nicht mehr lebend herauskommen.

Eine Idee macht sich in Dans Gehirn breit. Seine spezielle Machtfähigkeit. Doch dieser Gedanke gefiel ihm nicht. Er wusste was für eine Zerstörungskraft dabei entstehen konnte. Auch wenn seit dem viele Jahre vergangen waren und er gelernt hatte die Fähigkeit für die helle Seite zu nutzen, hatte er das gesamte Ausmaß dieser Fähigkeit noch nicht unter Kontrolle. Es kann Leben vernichten oder schützen. Auch wenn er im tiefsten Inneren sich dagegen sträubte, entschloss er sich es für seine Kameraden zu wagen.

“Also los”, murmelte Dan um sich selber Mut zu machen.

Er ließ die Macht durch sich fließen. Seine Gedanken kreisten immer noch um die Ereignis. Doch er musste sich von ihnen losreißen. Er konzentriert sich noch mehr, ließ alle Emotionen von sich fallen. Er spürte wie die Macht sich wie ein Mantel um ihn legte und dann in ihn eindrang. Er wurde zu einem Magneten, der die Macht anzog und sie in sich sammelte. Doch er erhöhte sein Machtpotenzial nur so weit wie er es für richtig hielt.

“Das müsste reichen”, sagte er zu sich.

Als hätte er auf diesen Augenblick gewartet, rannte ein Sithkrieger mit erhobenen Lichtschwert auf ihn zu. Doch er bekam keine Chance mehr zu einem Hieb. Er wurde einfach von einem gewaltigen Machtstoß dahin gefegt und landete unsanft auf einem anderen Sith. Ohne zu zögern sprang Dan in die Höhe um mehr Überblick zu bekommen. Er bekam die anderen Jedi ins Blickfeld und landete bei ihnen wieder.

“Folgt mir!”, rief er ihnen zu.

Dan bahnte sich den Weg in schnellen und ineinander übergehenden Bewegungen durch die Menge. Sith wurden herumgewirbelt und landeten rechts und links auf dem Boden. Die erstaunten Jedi folgten Dan. Ohne große Anstrengung schafften sie es zu den Hügeln nahe des Lagers. Doch plötzlich stellte sich ein letzter Sith in den Weg. Dan hätte auch diesen Gegner aus dem Weg geräumt, doch ihn verließ der Mut beim Anblick des Kriegers.

“An mir kommt ihr nicht vorbei”, rief Natalie Darin und zündete ihr rotes Lichtschwert. Doch an ihren Augen konnte Dan sehen wie sehr es ihr dabei das Herz zerriss. Sie hatte keine andere Wahl, dass wusste er. Ihr Meister würde es bemerken, wenn sie ihn laufen ließe. Es gab keinen Ausweg.

“Es tut mir leid”, murmelte sie.

Die Sithkriegerin rannte auf Dan zu und wollte ihm soeben einen Hieb mit den Lichtschwert verpassen, als er plötzlich erwiderte:

“Mir auch.”

Plötzlich verschwamm Natalies Blick. Die ganze Welt drehte sich vor ihr. Sie war geschockt, was Dan für eine Kraft besaß, obwohl sie doch vor wenigen Monaten noch ebenbürtig waren.

Auf einmal wurde ihr schwarz vor Augen und sie kippte unfreiwillig nach hinten um. Dan schritt ohne weiter auf Natalie zu achten den Hügel hinunter, gefolgt von den

restlichen Jedi der Gruppe. Die anderen durften seine Zuneigung nicht spüren. Er musste sich beherrschen, nicht zurück zu eilen um ihr zu helfen. Es schmerzte ihn im Herzen, Natalie dort liegen zu lassen, doch er hatte keine Wahl.

Als sie endlich am versteckten Schiff ankamen, wurden sie immer noch von den Sithkriegern verfolgt. Dan ließ Meister Tanaress mit den anderen Jedi vorauslaufen um die herannahenden Sith in Schacht zu halten. Die Macht pulsierte immer noch so stark um ihn wie vor dem Kampf. Er ließ die Macht wandern und sammelte sich um einen Sturm herauf zu beschwören. Dieser Sturm blies über die Ebenen und stoppte den Vormarsch der Sith.

Als die Jedi zur Fähre liefen, rannte der Pilot, der versteckt bei der Fähre gewartet hat, in das Schiff und zündete den Antrieb. Bevor die Fähre abheben konnte kam Dan gerade noch rechtzeitig hineingestürzt und schloss das Schott hinter sich.

Lord Revanus sah der Fähre hinterher die gerade in den Himmel aufstieg. Ein paar Sekunden später hörte er Schritte hinter sich.

“Wie sieht es mit den Truppen aus, Admiral ?”

“Die Alpha sowie Beta Truppen stehen zu ihrer Verfügung. Doch was ist mit den Eindringlingen ?”, fragte Admiral Krayn beunruhigt.

“Darüber müssen sie sich keine Gedanken machen. Wenn es ihnen gelingen würde unseren Einflussbereich zu verlassen, dann wird diese Information der Republik nicht mehr viel nützen. Die Republik hat nicht gewusst, dass wir eine Menge Ressourcen aus den Unbekannten Regionen schöpfen konnten und das wir zwei intakte Klonfabriken haben. Diese Unwissenheit wird auch ihr Untergang sein. Der Panther schleicht sich nur in Deckung der Gebüsche an sein Opfer und greift erst an wenn er sich ganz sicher sein kann, dass sein Opfer nicht mehr entkommen kann.”

Der Sithlord musste unfreiwillig grinsen, doch wurde dieses Grinsen von seiner Kapuze verhüllt.

Als die Sithkrieger wieder zurück ins Lager kamen, ging Natalie voraus. Sie hielt eine Hand an den Kopf. Trotz allem ließ sie keine Erschöpfung oder Schmerzen erkennen und kam mit leichten Schritten auf Lord Revanus zu. Als sie vor ihm stand, kniete sie vor dem Sithlord um ihre Unterwürfigkeit zu zeigen. Die anderen Sith machten es ihr gleich.

“Verzeiht mir meine Unfähigkeit, die Jedi konnten entkommen. Doch ich habe einige unserer Krieger beauftragt, sie mit den neuen Sith-Defender zu verfolgen. Sie werden uns nicht entkommen”, sagte Natalie und blickte immer noch kniend auf den Boden.

“Das ist irrelevant. Die Republik wird keinen Nutzen mehr daraus ziehen können. Doch was mich beunruhigt ist dieser außergewöhnliche Junge mit dieser starken Machtbegabung”, meinte der Sithlord erstaunt.

“Ich habe mich auch gewundert, dass so ein dreckiger Jedi eine solche Stärke besitzt. Er war nicht mal ein Meister, sondern nur ein Schüler.”

“Ich spürte, dass ihr diesen Jungen wieder erkannt habt”, sagte Lord Revanus plötzlich zu ihr.

Natalie zuckte bei dieser Aussage ihres Meisters kaum merklich zusammen. Konnte er ihre Gefühle für ihn gespürt haben ?

“Ich - ich haben ihn schon einmal getroffen. Auf dem Planeten Alma ”, antwortete Natalie zögernd.

“Ah, er war also bei den Jedi gewesen, denen es gelungen ist von dort zu flüchten. Das erklärt einiges.”

Der Sithlord dachte einige Minuten lang nach, bis er weitersprach.

“Ich werde einige Nachforschungen anstellen. Irgendwoher kommt mir dies alles bekannt vor.”

“Der Angriff auf Tersa 4 !”, meldete sich Admiral Krayn plötzlich hinter Natalie. Die beiden Sith wandten sich zu ihm herum.

“Was meinten sie ?”

“Der Angriff auf Tersa 4, der vor 6 Jahren stattgefunden hatte,” begann Krayn. “Mit diesem Angriff sollten die neusten Technologien und Errungenschaften der Republik erobert werden und zu unseren Zwecken eingesetzt werden. An diesem Tag wurden Tausende der neusten Klonsoldaten vernichtet, durch eine Katastrophe, die sich auf dem Planeten ereignet hat.”

“Eine durch die Macht erzeugte Druckwelle, die alles auf dem Planeten ausgelöscht hat, ich erinnere mich ”, sagte Lord Revanus in Gedanken versunken.

Natalie fröstelte es bei dieser Enthüllung. War es das Massaker gewesen, dass ihr Dan erzählt hat ?

“Ich werde einige meiner besten Agenten auf diesen Fall ansetzen. Ich will herausfinden, wer oder was diesen Jungen so stark in der Macht gemacht hat ”, sagte der Sithlord dann.

“OH, VERDAMMT !”, fluchte der Pilot und riss die Fähre herum. Einige Laserstrahlen rasten an dem Punkt vorbei , wo vor kurzem noch die Fähre geflogen war. Die Jedi im hinteren Teil des Schiffes wurden heftig herumgerissen. Im All vor ihnen, kurz vor der Sithgrenze, schwebten kleine runde Metallkugeln in mehreren Reihen herum.

“Das ist ein Minengürtel ”, erklärte Tanaress.

Doch das war nicht das einzigste Problem. Seit ihrer Flucht vom Planeten waren ihnen einige Jäger, unbekanntes Typs, auf den Versen. Sie hatten immer Abstand zur Fähre gehalten, doch jetzt griffen sie mit zerstörerischer Kraft an. Diese Jäger ähnelten den Tie-Fightern der Advancer - Klasse, die damals der berühmte Sithlord Darth Vader und Vater des ebenso berühmten Jedi Luke Skywalker entwickelt hatte. Doch besaßen sie veränderte Flügel, die am Ende eine sichelartige Form annahm und so den Eindruck von Krallen bewirkte. Außerdem waren die Jäger mit einem wesentlich stärkeren Laserwaffenmodell ausgerüstet, die unnachgiebig auf die Fähre feuerten.

“Wir müssen irgendwie versuchen die Minen aus dem Weg zu räumen ”, rief der Pilot Tanaress zu.

“Ja und das ziemlich schnell, seht ihr ? ”, sagte der Jedi-Meister und zeigte auf den Bildschirm wo sich zwei rotleuchtende Objekte auf sie zu bewegten.

“Sternenzerstörer, das hat uns noch gefehlt.”

Die Fähre wurde immer weiter durchgeschüttelt und die Schilder gaben immer mehr nach. Die Kreuzer kamen immer näher. Bald würden sie in Schussweite sein.

“Was sollen wir nur tun ? ”, fragte Jessica, eine menschliche Jedi und sah dabei die anderen Jedi an. Sie kam von Commenor und war seit einigen Jahren nun mit der Grundausbildung fertig.

” Wir werden weiteren Beschuss nicht mehr durchstehen.”

Alle sahen sich einander an, doch niemand hatte eine Lösung. Auch Dan überlebte fieberhaft. Plötzlich fiel ihm etwas ein.

”Ich hätte da eine Idee, aber es ist nicht so einfach.”

Die Jedi steckten die Köpfe zusammen.

Tanaress sah wie weitere Laserstrahlen auf die Fähre flogen und die Schilder schwächten. Außerdem behielt er die zwei Sternenzerstörer auf dem Schirm im Auge, die nahe an den Minengürtel heranflogen. Sie hielten aber immer noch genügend Abstand zu den Minen um sie nicht zu aktivieren.

Auf einmal spürte Tanaress ein leichtes Kribbeln in der Macht und sah unwillkürlich in Richtung des Frachtraums der Fähre wo die anderen Jedi saßen. Sie saßen Hand in Hand und hielten die Augen geschlossen. Die Machtpräsenz nahm immer weiter zu. Plötzlich schrie der Pilot neben ihm auf und ließ Tanaress herumfahren. Ein grelles Licht erfüllte das Weltall und als es erlosch, war der Minengürtel verschwunden.

”Was ist denn da passiert ? Die Minen sind alle auf einmal explodiert ! Das ist unmöglich, da doch die Minen in einem solchen Abstand zu einander standen, dass eine Kettenreaktion nicht entstehen konnte. Was ist da also passiert ?”, stotterte der Pilot.

Tanaress öffnete sich der Macht und musste leicht grinsen als er erkannte was die anderen Jedi getan hatten. Ihr seid wirklich schlau.

”Bleiben sie auf Position, versuchen sie weiter die Jäger abzuschütteln, doch fliegen sie nicht weiter auf die Grenze zu.”

”Was ?”, fragte der Pilot und sah den Jedi Meister entgeistert an.

”Sie werden schon sehen.”

Und wie auf Stichwort explodierte etwas an einem der zwei herannahenden Sternenzerstörer. Die Schiffe hatten versucht, als die Minen verschwunden waren, sich vor die Fähre zu schieben um sie an der Flucht zu hindern. Doch das schien nun ein fataler Fehler. Immer weitere Explosionen waren an der Schiffshülle des Sternenzerstörers zu sehen. Irgendwann brachen die Schilder. Gleichzeitig versuchte das Feindschiff ein Wendemanöver um seiner Zerstörung zu entgehen. Auch das andere Feindschiff wurde nun von unerklärlichen Explosionen heimgesucht. Doch die Sithjäger blieben unerbittlich hinter ihnen. Als das schwergetroffene Feindschiff sein Wendemanöver beendete, hörten tatsächlich die Explosionen auf. Leider hatte das zweite Schiff nicht so viel Glück und brach durch die schweren Treffer in der Mitte auseinander. Tanaress hatte auf diesem Moment gewartet und aktivierte das Komgerät.

”Ok, ihr habt es geschafft. Die Großkampfschiffe werden uns keinen Ärger mehr machen.”

Auf einmal tauchten wie aus Geisterhand die verschwundenen Minen vor der Fähre auf. Doch nun zeichnete sich eine große Lücke in den Reihen des Minengürtels auf. Die Flucht war gesichert.

”Das war wirklich eine gute Idee, die Sith glauben zu lassen, die Minen wären explodiert.”

”Es war Dan, der die Idee hatte ”, platzte Jessica hervor.

”Ich hab nur aufgepasst, als Meister Skywalker von den Fallanassi erzählt hat, die sich mit so einer Machttechnik geschützt haben. Aber ohne die anderen hätte ich es nicht geschafft “, sagte Dan leicht verlegen.

“Trotzdem gut gemacht - ihr alle.”

Die Fähre glitt durch die Lücke des Minengürtels und sprang in den Hyperraum zurück in die Heimat.

Eine leichte Brise wehte über den kleinen Hügel nahe dem Lager. Natalie stand in der Macht verbunden da und spürte den immer kleiner werdenden Lichtpunkt in der Macht den Dan darstellte. Er hat es tatsächlich geschafft. Die Erleichterung durchfloss ihren Körper wie eine warme Woge. Sie hätte nie geglaubt, dass es einem Jedi jemals möglich sein würde ein Potenzial zu erreichen, dass das über die Fähigkeiten eines Jedi-Meisters gehen könnte. Selbst eines Sith musste Natalie sich eingestehen. Und das nagte an ihrem Unterbewusstsein. Plötzlich spürte sie etwas Vertrautes und verschloss diese Gefühle hinter dicken Mauern. Eine Hand legte sich auf ihre Schulter.

“Bist du bereit deinen nächsten Auftrag zu erhalten ? ”, sagte eine raue Stimme.

“Ja, Meister, ich bin immer bereit. Was soll ich tun?“, antwortete Natalie mit demütiger Miene.

“Du wirst die Ehre haben eine von den Auserwählten zu sein, die ich in die Republik schicken werde um weitere Informationen über diesen ungewöhnlichen Jedi herauszufinden.”

Natalie musste ihre ganze Kraft zusammennehmen um nicht ihre Freude zu zeigen. Sie würde Dan wieder sehen. Dieser Gedanke brannte wie ein Feuer in ihrem Kopf.

“Ich werde diese Aufgabe zu euer vollen Zufriedenheit erledigen!”

“Natürlich. Doch ich warne dich. Die Jedi und die Republik sind in Alarmbereitschaft. Doch ich glaube nach unserer Invasion auf unseren ersten Zielen werden sie kein großes Problem mehr sein . Nun geh und bereite dich vor. Eine Fähre wird für dich bereitstehen.”

“Ja, Meister. Lang lebe das Neue Imperium !”

Mit diesen Worten wandte Natalie sich von Meister Revanus ab.

*“So kam es, dass die Sith Flotte ihre Invasion in die Republik begann und eine beträchtliche Menge an Siegen erzielte. Ihre ersten Ziele waren die Werften verschiedener Welten, aber auch Fabriken. Der Äußere Rand war in wenigen Standardwochen von den Sith belagert. Die Jedi versuchten vielen Systemen zu helfen und zu verteidigen. Doch ihnen war klar, dass sie nicht lange durchhalten konnten. Obwohl die Republik eine breite Front errichten konnte, waren die Sith mit ihren Klontruppen und Großkampfschiffen im klaren Vorteil. Ein Glück war, dass keine so großes Chaos entstanden war wie in den Yuuzahn Vong-Kriegen, da die Sith nur Planeten besetzten und die Bevölkerung zum größten Teil verschonten. Doch die Folge war das viele Planeten sich kampfflos ergaben. Selbst ich konnte nicht viel ausrichten, obwohl ich meine spezielle Fähigkeit intensiver einsetzte als vorher, hatte ich damals immer noch Angst davor mein gesamtes Potenzial auszuschöpfen. Ich spürte die Dunkle Seite der Macht im Nacken und das verunsicherte mich. Eines Tages auf Coruscant bekam ich eine unbekannte Nachricht geschickt. Ich sollte mich auf den Planeten Duro begeben um geheime Informationen über die Sith zu erhalten. Duro hatte sich nach den Jahren der Yuuzahn Vong Besetzung wieder von der Umweltveränderung erholt und hatte sich zu einer fruchtbaren Welt entwickelt.*“

*Einige kleiner Städte entstanden schon wieder. Die Nachricht wurde mit den Initialen N.D. signiert. Natalie? Ich erzählte Meister Skywalker davon. Er meinte es wäre wirklich wichtig mehr über die Sith zu erfahren, doch ich sollte selbst entscheiden. Natalie konnte eine potenzielle Überläuferin sein, aber er warnte mich auch, dass es sich womöglich um eine Falle handeln könnte. Ich sollte einen Begleiter mitnehmen und da Dekker gerade auf einer Mission im Sullust-System war, fragte ich Jessica, die ebenfalls gerade auf Coruscant war. Sie nahm natürlich begeistert an ... .”*

Die Fähre landete in einer leichten Drehung in einer der zahlreichen Landebuchten von Duro. Es war Mittag und die kleine Sonne schien auf Duro herab. Als Dan und Jessica ausstiegen kam ihnen ein Duro entgegen.

“Willkommen auf Duro. Ich bin der Hafenmeister. Ihr Schiff wird bis zu ihrer Rückkehr gewartet und betankt sein. Kann ich ihnen sonst noch helfen ?”

“Danke, wir könnten einen Schwebegleiter gebrauchen ”, antwortete Dan.

“Natürlich, ich bringe sie hin. Hier entlang, bitte.”

Außerhalb der Bucht standen einige Gleiter von denen sie einen aussuchen konnten. Dan und Jessica fuhren eine Weile über die Grasebenen und erreichten dann die erste Siedlung. Dan wusste nicht wonach er suchen sollte. So teilten sich die zwei Jedi auf und gingen in verschiedene Richtung: Er blieb in der Nähe der Siedlung und sie suchte mit dem Schwebegleiter die Ebenen ab.

Dan sah sich fasziniert um. Die Umwelt hatte sich gut entwickelt. Überall sah man Sträucher und Blumen, sogar vereinzelt kleine Bäumchen stehen. Er genoss die frische Luft. Der Planet fühlte sich in der Macht wie ein neugeborenes Kind an - so voller Energie. Dan öffnete sich der Macht und wollt diese Energie genießen, doch plötzlich spürte er jemanden hinter sich.

“Hallo Natalie ”, sagte Dan und drehte sich um , um ihr in die Augen zu schauen.

“Hi Dan. Es ist schön dich mal wieder zusehen .”

Ihre Wangen wurden rot, obwohl sie es gar nicht wollte.

“Finde ich auch.”

Ein Grinsen breitet sich auf seinem Gesicht aus. Sie kam mit unsicheren Schritten auf ihn zu.

“Wollen wir ....?”

Doch bevor Natalie den Satz beenden konnte, kam ein Schwebegleiter herangeflogen aus dem jemand heraussprang und das Lichtschwert zündete.

“Ich wusste es ! Es war eine Fall !”, sagte Jessica auf die Sith zurennend.

“Jessica ! Nein ! “

Doch sie hörte nicht mehr was ihr Dan zurief und holte zum Schlag gegen Natalie aus. Plötzlich spürte Dan wie Zorn und Wut durch Natalie floss und die Macht verstärkte. Natalie wehrte den ersten Schlag ab und ging fast sofort in die Offensive. Jessica musste bei den präzisen und starken Schlägen zurückweichen, doch Natalie ließ sie keinen weiteren Gegenschlag zu. Sie kam der jungen Jedi immer näher. Auf einmal schlug sie in Sekundenschnelle Jessica’s Lichtschwert zur Seite und berührte mit einer Hand ihren Bauch. Dan sah wie Jessica ein paar Sekunden lang zuckend da stand, als Machtblitze ihren Körper durchwanderten. Dann sackte sie einfach in sich zusammen und blieb reglos liegen.

Dan, der immer noch geschockt war, kam auf sie zu und kniete sich neben die jungen Jedi hin.

“Das hättest du nicht tun müssen”, begann er.

“Wäre es dir vielleicht lieber gewesen, wenn ich sie getötet hätte ?”, meinte Natalie leicht gereizt.

“Nein, aber ich hätte es ihr erklären können.”

“Was erklären ? Dan, du hast doch gesehen wie sie reagiert hat. Ihr Jedi denkt doch immer ihr könnt alles mit Worten schlichten.”

“Ich will mich jetzt nicht mit dir streiten wer mehr Recht hat. Wir können jetzt sowieso nichts mehr ändern.”

Dan nahm Jessica und trug sie zum Schwebegleiter zurück. Dort legte er sie auf die Sitze.

“Zum Glück hat sie nur das Bewusstsein verloren“, murmelte Dan in sich hinein.

“Hey! Ich weiss wie man einen Gegner außer Gefecht setzt ohne ihn zu verletzen. Wir sind nicht nur die brutalen und gnadenlosen Krieger wie uns die Jedi immer hinstellen. Wir haben nun mal eine andere Ansicht wie man solche und andere Dinge regelt.“

“Ich weiss, es tut mir Leid. Es ist nur so, dass ich, bevor diese Invasion anfang, noch nie einen Sith gesehen habe und dass ich nun einmal dich getroffen habe, war wirklich ein Glücksfall. Du bist anders. Nicht so wie ich mir ein Sith vorgestellt habe.”

Dan bemerkte wie Natalies Wangen anfangen sich wieder rötlich zu verfärben.

“Ich verstehe langsam euere Denkweise”, gestand Dan, “ doch in meinem Inneren fühle ich immer noch, dass es falsch ist was ihr tut.”

“Tja, so wurde es euch von euren Meistern eingebläut. Ich habe selbst erkannt was das Beste ist und bin bei den Sith geblieben, obwohl ich hätte gehen können.”

Ein Knoten bildete sich in seinem Hals.

“Natalie, du weißt nicht wie sehr ich es mir wünsche deine Ansichten zu teilen ... um dir näher zu sein”, sagte Dan und sah wie Natalies Gesicht feuerrot wurde. Dan verstummte auf einmal. Seine eigenen Wangen glühten. Plötzlich kam Natalie auf ihn zu und drückte ihre Lippen auf seine. Eine Woge der Wärme und Zufriedenheit strömte durch seinen Körper. Ihre beiden Machtauren verschmolzen für kurze Zeit miteinander. Auf einmal wusste der eine was der andere dachte und fühlte. Es war ein wunderbarer Augenblick, wo es keine Jedi und Sith gab, die gegeneinander kämpften. Wo nur sie beide waren. Es fühlte sich für Dan an wie ein schöner Traum aus dem er nicht mehr erwachen wollte.

Einige Zeit später lagen sie eng umschlungen in einem Meer von Blumen.

“Das Leben kann so schön sein, warum muss einem immer der schwierigere Weg auferlegt werden?”, begann plötzlich Natalie.

“Sonst wäre doch das Leben langweilig,” meinte Dan sarkastisch.

Natalie musste laut auflachen. Dann gab sie ihm einen Wangenkuss. Eine Sekunde später durchfuhr sie, wie ein Blitz, ein Gedanke, der ihr Lächeln verblassen ließ.

“Ich muss dir noch etwas sagen“, fing sie langsam an. “Du hast doch einmal erzählt, dass dein Großvater bei einem Angriff ums Leben gekommen ist ?“

“Ja ?”

Dan richtete sich langsam auf. Er war nun hellwach.

“Es war mein Meister, der den Angriff auf den Planeten befahlte auf dem du und dein Großvater waren.”

Die Augen von Dan weiteten sich.

“WAS ? Es waren die Sith ?”

Obwohl Dan von der Enthüllung wirklich geschockt war, hatte er es immer vermutet. Die Sturmsoldaten, die ihn auf Tera 4 angegriffen hatten, glichen denen, die er bei den Sith gesehen hat.

Unkontrollierter Zorn erfüllte ihn und wurde immer stärker. Es nährte die Macht in ihm, doch plötzlich erschrak er vor sich selbst. Natalie war aufgestanden und sah nun Dan mit verblüfften Blick an.

“Dan ?”

“Nein, ich muss der dunklen Seite widerstehen”, rief Dan sich ins Gedächtnis und schüttelte den Kopf. Doch das Gefühl ließ sich nicht so leicht abschütteln. Dann sah er Natalie.

“Wusstest du schon zuvor davon ?”

“Nein, ich hab erst vor kurzen davon erfahren”, sagte Natalie.

“Siehst du ! Das ist ein Grund warum meine Meister vor der Dunklen Seite warnen. Sie zeigt nur ihr Gesicht in Gewalt und Tod”, meinte Dan mit einem leichten Wutanfall, den er aber gleich wieder unter Kontrolle bringen konnte.

“Die Sith brauchen die neuen Technologien und Forschungen der Republik. Wir hätten nicht darum bitten können, oder ? Außerdem haben wir selbst bei diesem Angriff große Verluste erlitten. Angeblich durch eine extreme Machtexplosion.”

Sie sah überrascht Dans Gesicht. Es hatte sich totenbleich verfärbt.

“Hattest du etwas damit zu tun ?”, fragte Natalie vorsichtig.

Dans Magen verkrampfte sich wieder.

“Ich war damals ziemlich jung und wusste nicht was ich tat. Ich erinnere mich nicht mehr so gut daran. Ich wusste dabei nicht mal, dass ich machtsensitiv war. Ich habe mit meiner Tat Millionen von Lebewesen in den Tod geschickt. Zudem erfuhr ich erst später was ich für eine Fähigkeit besaß”, erzählte Dan, doch in seinem Herzen schmerzte es.

“Ich verstehe”, sagte Natalie und ihre Worte waren nur ein Flüstern.

“Meister Skywalker hat mir immer erzählt, dass alles was geschehen ist von der Macht vorbestimmt war. Doch ich wünschte mir es wäre nie passiert. Wenn diese Menschen nur gestorben sind damit ich meine Machtfähigkeit entdecke, dann hätte ich rätlich darauf verzichtet.”

Dan schloss seine Augen und ließ den Kopf hängen. Natalie kam wieder näher und schlang ihre Arme um ihn. Er spürte ihre Wärme und Energie.

“Du kannst nicht verhindern, dass Menschen sterben. Niemand kann das. Und wenn es so, wie du sagst, von der Macht vorbestimmt ist, dann noch weniger”, flüsterte Natalie ihm ins Ohr.

“Vielleicht hast du recht”, gab Dan zu und schlang seine Arme fest um sie. Eine Träne kullerte seine Wange herunter.

Zusammen gingen sie wieder zur Siedlung wo sie Jessica und den Schwebegleiter zurück gelassen hatten. Jessica schlief immer noch ruhig auf dem Pilotensitz. Plötzlich nahm Natalie aus dem Augenwinkel eine Bewegung war. Sie öffnete sich der Macht und erschrak ein wenig. Sie wurden beobachtet.

“Ich muss gehen, mein Meister wird schon auf mich warten und meinen Bericht wollen”, sagte Natalie und hatte es auf einmal sehr eilig.

“Bericht ? Was für einen Bericht ?”

“Das erklär ich dir ein andermal“, sagte Natalie und gab ihm einen Wangenkuss.

“Halt, warte doch”, rief Dan ihr hinterher, doch sie war schon in einer Seitengasse verschwunden.

Ein dunkler Schatten bewegte sich zwischen den Häuserfassaden der Siedlung. Er hatte genügend gesehen und hatte damit seine Arbeit getan. Doch schon an der nächsten Biegung hatte er es bereut. Natalie stand mit zornigem Blick vor ihm. "Ein Sith Spion ? Was machst du hier ? Hier ist mein Einsatzgebiet."

"Ich wurde von Lord Revanus persönlich geschickt um sicher zu gehen, dass du deine Aufgabe erfüllst. Und wie ich sehe aus gutem Grund, Verräterin."

Das letzte Wort spuckte er wie Gift zwischen seinen zusammengebissenen Zähnen hervor.

"Hey, du denkst doch nicht wirklich, ich würde etwas für diesen dreckigen Jedi empfinden. Ich täusche ihn um mehr über ihn selber und dem Jedi Orden herauszufinden ", entgegnete Natalie ihm.

"Woher soll ich wissen, dass du nicht Meister Revanus und die Sith verrätst."

"Du einfältiger Bantha, ich hab Revanus so viel zu verdanken und werde mich doch nicht von so einem Möchtegern-Super-Jedi beeinflussen lassen."

Ihr Zorn wuchs. Sie hatte besseres zu tun als sich mit einem dreckigen Untergebenen zu streiten.

"Ich werde alles dem Lord erzählen, von mir aus kannst du mitkommen und deine Version vortragen. Aber wem wird er wohl mehr glauben ?"

Mit einem gefährlichen Grinsen wandte sie sich von dem Sith Spion ab. Er folgte ihr zermürbt.

Dan stand noch eine Weile neben dem Schwebegleiter und dachte über Natalie nach. Dann bemerkte er wie Jessica wieder zu sich kam. Er half ihr aus dem Wagen.

"Wie geht es dir ?"

"Ich fühle mich schon besser. Was ist passiert ? Wo ist die Sith hin ?", fragte sie mit leicht zittriger Stimme.

"Entkommen, es tut mir leid."

"Macht doch nichts. Du hast wenigstens keine Blitze abbekommen."

Ein kleines Grinsen zeichnete sich auf dem müden Gesicht von der jungen Jedi ab.

"Schade, dass es eine Falle war. Wir hätten die Infos wirklich gebrauchen können."

Mit diesen Worten stiegen die beiden in den Schwebegleiter wieder ein.

Als sie sich von der Siedlung entfernten, sah Dan noch einmal zurück.

"Ich glaube die Reise hatte sich doch gelohnt ", murmelte er.

## **Kapitel 4**

### **Der Tod eines großen Meisters**

*"Tage vergingen doch ich hörte nichts mehr von Natalie und je mehr Zeit verging desto größer wurden meine Sorgen um sie. Die Sith drangen immer schneller in den Mittleren Rand und besetzten immer mehr Systeme. Meist ergab sich der Planet schon beim Eintreffen der feindlichen Truppen. Die Republik konnte zwar wichtige Stellungen und Positionen halten, doch das konnte nicht die Erfolge der Sith überschatten. Die Republik war in ernster Gefahr. So entwickelten die besten*

*Strategen der Republik mit Hilfe der Jedi unter strengster Geheimhaltung einen Plan, der den Vormarsch der Sith stoppen sollte ... .”*

Sie stand an der Aussichtsluke, einer von vielen des Sternzerstörers *Sithangel* und betrachtete das Weltall. Natalie hatte ihren Meister schon seit Monaten nicht mehr gesehen. Er war mit den Klontruppen zum Mittleren Rand gereist.

Als sie von ihrer Mission zurückkam um die Erfahrungen über Dan mitzuteilen, hatte ihr Meister schon geduldig auf sie gewartet. Obwohl sie ihr Missfallen wegen der Spionage kundgab, gab ihr Meister nur zurück, dass er eine Vorahnung der Macht gehabt hätte. Natalie wusste bis jetzt noch nicht was er damit gemeint hatte. Als sie ihm erklärte, dass sie nur versucht habe Dan um den Finger zu wickeln um mehr über seine speziellen Fähigkeiten in Erfahrung zu bringen, erwiderte Lord Revanus, dass sie vorsichtig sein sollte, weil es nicht gut sei sich mit einem Jedi einzulassen. “Wahrscheinlich war das ein Grund warum er mich hier zurückgelassen hat”, sagte Natalie Gedanken versunken.

Die Berichte erzählen, dass er schon über die Hälfte des Mittleren Randes eingenommen hatte. Natalie hatte keinen Zweifel, dass ihr Meister es bis zum Kern schaffen wird.

Lord Revanus war ein starker Mann. Er war ein Waise gewesen und hatte schon früh herausgefunden, dass er machtsensitiv war. Die Jedi hatten ihn deswegen nicht gefunden, weil er in einem Gebiet des Rest-Imperiums gelebt hatte. Als er älter wurde, musste Revanus mit einem Raumschiff von seinem Planeten fliehen. Es war Krieg und die Yuzzahn Vong nahmen viele Teile der Galaxis ein, so auch seinen Heimatplaneten. Schon damals war er fasziniert davon, was für Technologien und Eroberungstaktiken die Yuzzahn Vong entwickelten. Nachdem er ein Jahr lang die Galaxis durchstreifte, fand er durch Zufall einen abgeschiedenen Planeten namens Korriban, die ehemalige Heimatwelt der Sith. Er ließ sich auf dem Planeten nieder und fühlte die Energie die von dem Planeten ausging. Nach einigen Tagen erschien ihm nachts der Geist des Sithlords Palpatine, einstiger Imperator des Galaktischen Imperiums in einem Traum. Er solle sich der Macht des Planeten bemächtigen und die Lehren der Geister, der einstigen Sithlords aneignen. Schon am drauffolgenden Morgen wurde er von ihnen besucht. Sie lehrten ihm die alten Geheimnisse und die generationsreiche Geschichte der Sith. Als er zur Ansicht kam die Lehren seien zu veraltet, verließ der nun ausgebildete junge Sith Korriban. Er studierte sie sehr genau und erfuhr von ihrem Versagen ihre Macht zu wahren. Der junge Revanus kam zu der Ansicht, dass man nur durch totale Kontrolle die dunkle Seite der Macht erhalten könne. So kam es, dass er auf die Ruinen der Klonfabriken stieß, die einst der imperiale Großadmiral Thrawn für seine Zwecke erbauen ließ. Klone wären das perfekte Mittel der totalen Kontrolle, da sie jeden Befehl ausführten und sich nie ergeben würden. Nach einer langen Suche fand er einige Wissenschaftler, die seine Ansichten teilten und stellte sie für die Konstruktion der Klonfabriken ein. Monate vergingen bis Revanus Vorhaben Erfolge trug. In der Zwischenzeit hatte der Sith schon einige machtfähige Anhänger und einen Planeten in den unbekanntenen Regionen gefunden, das ideale Versteck. Hier konnte er eine unbegrenzte Menge an Ressourcen für seine Klonfabriken und einer Schiffswerft abbauen. Natalie hatte von dem Planeten nur gehört. Er wurde schon vor vielen Jahren aufgegeben, als sich Lord

Revanus mehr den äußeren Rand näherte. So wuchs sein Reich im Verborgenen und was daraus geworden ist, sah Natalie nun durch ihre Aussichts Luke.

Eine gewaltige Flotte sammelte sich vor ihr, voll beladen mit den neusten Truppeneinheiten. Sie sollte den Schlag ausführen, der der Republik das Genick brechen sollte. Bald würde die gesamte Galaxis unter der Führung der Sith stehen. Dieser Gedanke sollte Natalie eigentlich mit Freude und Genugtuung erfüllen, stattdessen lief es ihr eiskalt den Rücken hinunter.

Es drängte ihr eine Frage auf :

Was würde mit den Jedi - mit Dan geschehen ?

Doch bevor sie den Gedanken weiterverfolgen konnte, ging die Tür ihres Quartiers auf und ein rotgekleideter Sithkrieger kam hereinmarschiert. Er war zwar nur ein Klon, doch Natalie wusste, dass er einer der Elitekrieger war, die die höchste Stufe der Ausbildung erreicht hatten. Die einzelnen Stufen wurden durch verschiedenfarbige Kleidung unterschieden: Gelb sind für die neuesten Klone, grün sind die weitergebildeten Rekruten. Durch Verdienste im Kampf oder durch erweiterte Fähigkeiten in der Macht werden sie zur nächsten Stufe geführt. Hierbei besitzen sie blaue Kleidung. In dieser Stufe können Sithspione ausgebildet werden. Nur wenige schaffen die höchste Stufe der Ausbildung, da sie die Schwerste von allen ist. Nur fünf Prozent der Klone schaffen diese Ausbildung.

“Der Lord ist eingetroffen. Er erwartet sie”, sagte der Krieger mit schroffer Stimme.

“Ich komme.”

Natalie folgte dem Sith in den Korridor. Nach einigen Abzweigungen kamen sie endlich in den Kommandoraum von dem aus das Schiff gesteuert wurde. In der Mitte des Raumes stand Lord Revanus und gab einigen Offizieren letzte Anweisungen. Die junge Sith kam auf ihn zu und verbeugte sich vor ihrem Meister.

“ Seid begrüßt, Meister. Ich hoffe es ist alles zu eurer Zufriedenheit geschehen.”

“Erhebt euch. Ja, der Vormarsch ist wirklich gut verlaufen. Konnten unsere Spione weitere Informationen über den Jedi Drayson herausfinden. ”

“Nichts besonderes. Er ist gerade auf Coruscant, aber unsere Spione konnten ihn nicht weiter verfolgen.”

Natalie konnte durch die Kapuze das Gesicht Revanus nicht erkennen, doch sie konnte spüren, dass es ihm missfiel. Sie wusste wie dringend er die geheimnisvolle Fähigkeit für seine Zwecke wollte.

“Ich möchte endlich Resultate sehen”, begann er,“ wir können nicht zulassen, dass er weiterhin die Republik unterstützt.”

“Vielleicht sollte ich Dan treffen und versuchen ihn auf die dunkle Seite zu ziehen?”, fragte Natalie vorsichtig.

Lord Revanus überlegte einige Sekunden, doch dann sagte er :

“Nun gut, treffe ihn, aber sei gewarnt, ein Jedi kann hinterlistig sein.”

“Ihr werdet es nicht bereuen, mein Meister”, antwortete Natalie böse grinsend.

“Möge die dunkle Seite der Macht mit dir sein, meine Schülerin.“

Stille durchflutete die großen Korridore als Dan in Begleitung von Jedi Meister Ben Skywalker mit langsamen Schritten zu dem geheimen Treffpunkt unterwegs waren. Vor fünf Standardtagen erhielten sie eine schwer kodierte Nachricht vom Geheimdienst der Republik. Sie sollten nach Coruscant reisen und den Treffpunkt erst vor Ort von einem Geheimdienstler erhalten. Da der Zustand von Meister Luke

Skywalker spürbar schlechter wurde, wurden sein Sohn Ben und Dan entsandt an dem Geheimdiensttreffen teilzunehmen. Keiner von beiden wusste was sie dort erwartete. Meister Tanaress war schon seit zwei Wochen verschwunden. Anscheinend arbeitete er mit Männer der Republik an einem Verteidigungsprogramm gegen die Sith. War vielleicht die kodierte Nachricht von ihm ? Diese Frage verfolgte ihn bis zum Ende des Korridors. Dan wusste, dass der gesamte Korridor von kleinen Kameras ausgestattet war, doch ließ er sich nichts anmerken. Ein Mann wartete geduldig auf sie.

“Hallo Dan, man ist es lange her, dass ich dich wiedersehe ”, sagte der Mann mit freundlicher Stimme. “Du bist groß geworden.”

Dans Augen weiteten sich.

“Onkel Alex, du bist es wirklich.”

Dan ging zu seinem Onkel und umarmte ihn herzlich.

Alexander Drayson war der jüngere Bruder von Dans Vater. Dan hatte ihn zuletzt als jungen Mann gesehen bevor er in die Republikanische Armee eintrat. Danach hatte er nur noch von seinem Vater erfahren, dass sein Onkel schnell die Karriereleiter aufgestiegen war und schon eine der führende Persönlichkeit im Militär sei.

“Weißt du wie es meinen Eltern geht ? ”, fragte Dan neugierig.

“Ihnen geht es gut, sie vermissen dich. Leider lässt meine Tätigkeit nicht viele Besuche auf Chandrila zu.”

“Du arbeitest jetzt für den Geheimdienst ?”

“Ja, ich wollt schon immer in die Fußstapfen unseres Großvaters Hiram Drayson treten.”

“Na, wie es aussieht hast du das geschafft “, antwortete Dan grinsend.

Alex wandte sich nun Ben Skywalker zu.

“Auch ihnen ein herzliches Willkommen, Meister Jedi. Wie ich sehe ist ihr Vater nicht mitgekommen.”

“Sein Alter macht ihm langsam zu schaffen ”, sagte Ben leicht betrübt. “Es geht ihm nicht gut.”

“Oh, wie bedauerlich. Dieses Treffen ist wirklich von äußerster Wichtigkeit. Ich hätte ihn gern dabei gehabt. Bitte folgen sie mir ”, meinte der Geheimdienstler und öffnete die Tür in den Besprechungsraum.

Als die drei eintraten wurden abrupt die Gespräche im Raum eingestellt. Der Besprechungs-raum war leicht verdunkelt worden und ein Holo der Galaxie war zu sehen. Der Holoprojektor lag im Zentrum eines großen runden Tisches. Als Dan sich umsah, erkannte er nur eine Person im Raum. Es war Tarja Turunen, eine begabte Jedi Meisterin, die mit ihren 27 Jahren, eine der jüngsten im Jedi-Rat war. Alle anderen Personen im Raum waren vom Geheimdienst. Alexander Drayson setzte sich zu ihnen.

“Seid begrüßt Jedi ”, begann einer der Admiräle. Soweit Dan es erkennen konnte, gehörte er der Rasse der Sullustaner an.

“Ich bin der führende Geheimdienstleiter Seyra. Es ist erfreulich zu sehen, dass sie ohne Zwischenfälle nach Coruscant kommen konnten. In letzter Zeit haben sich die Aktivitäten der Sith vermehrt. Unsere Spione konnten nur wenige Daten über die Strategien der Sith beschaffen, aber durch einen gewagten Versuch der Jedi im Sullust-System konnte in Erfahrung gebracht werden, dass die Sith ihre Truppen im Tapani-Sektor sammeln.”

Der Holoprojektor erwachte zum Leben und zeigte die ganze Galaxis, die aus roten und grünen Flächen bestand. Auf einmal verkleinerte sich das Bild und der Tapani-Sektor füllte das gesamte Holo aus. Dan wusste, dass Dekker an dieser Mission teilgenommen hatte und einen großen Teil zum Erfolg beigetragen hat.

“General Drayson, bitte machen sie weiter.”

Alex stand auf und zeigte auf das Holo.

“Wir vermuten, dass sie zwei Sternenerstörer der Super- und mehrere Imperial III-Klasse besitzen. Doch das Schlimmste daran ist, dass wir nicht genau wissen, wie stark diese Flotte ist. Nach den letzten Informationen haben wir 100 Großkampfschiffe jeder Klasse, gezählt und wenn die Zahlen der Werften stimmen, die sie gebaut und eingenommen haben ...” Alex schluckte hart. “... wird die Anzahl um fast das zweifach gestiegen sein.”

Ein hörbares Entsetzen war im ganzen Raum zu vernehmen.

“Mit so einer Flotte können sie innerhalb einer Standardwoche den gesamten Kern erobert haben und jeglichen Widerstand ausgeschaltet haben. Der Präsident ist schon über diese Gefahr informiert.”

Aus den angeregten Gesprächen, die aus dieser Erkenntnis entstanden sind, drang die kräftige Stimme von Ben Skywalker.

“Aber das ist nicht der Grund warum wir uns hier versammelt haben, oder ?”

Sofort hörten die Gespräche auf und alle Augen waren auf General Drayson gerichtet.

“Ihr habt Recht, Meister Skywalker. Wir haben ein Projekt namens *Shadow* ins Leben gerufen, das den Schutz der Republik garantieren soll. Wir haben die Jedi gebeten uns bei diesem Projekt zu helfen. Gemeinsam haben wir uns auf die Suche gemacht um diesem Krieg ein Ende zu setzen. Doch wir fanden keine Lösung des Sithproblems. Wir können keine Superwaffen mehr einsetzen, weil sie entweder schon längst zerstört sind oder nicht mehr funktionstüchtig sind. Auch besitzen wir kaum noch Technologien der Yuuzhan Vong. Doch nach langem Suchen haben wir doch noch eine mögliche Lösung gefunden. Meister Tanaress, bitte erläutern sie weiter.” Plötzlich kam Tanaress wie aus dem Nichts aus dem Dunklen geschritten und stellt sich vor das Holo. Dan und wie es aussah auch die anderen Jedi hatten nicht bemerkt, dass Tanaress anwesend war. Nur bei Tarja konnte Dan ein leichtes Grinsen erkennen.

“Ich habe mir viele Gedanken gemacht, wie wir diesen Krieg unblutig beenden könnten und nach vielen Meditationen bin ich zu einer Lösung gelangt. Ich habe mich daran erinnert wie Dan diese Machtprojektion zu Stande gebracht hat und wie gut sie gegen die Sith funktioniert hat. Wenn es uns gelingt eine mächtige Geisterflotte zu erschaffen, können wir sie zum Aufgeben zwingen. Eine Illusion. Einst wurde so was Ähnliches verwendet um die Jedi Akademie auf Yavin 4 zu schützen.“

“Wir bräuchten dafür aber alle verfügbaren Jedi und außerdem sind nur wenige Jedi mit dieser Machttechnik vertraut”, gab Ben zu Bedenken.

“Mit etwas Übung und durch die Hilfe von Dan könnten wir es schaffen. Ich weiss, das ist ein Risiko, aber wir müssen es eingehen, wenn wir die Jedi und die Republik retten wollen!”

“Nur steht uns noch ein Problem im Weg”, sagte General Drayson. “Wir wissen nicht wo die Sith zuschlagen werden. So können wir unseren Plan nicht in die Tat umsetzen. Es gibt viele Wege wie die Sith vom Tapani Sektor zu den Kernwelten gelangen können.”

“Ja, deswegen müssen wir alles unternehmen um den genauen Punkt des Angriffes herauszufinden“, sagte wieder der ältere Admiral. “Ich glaube, dies wäre für heute alles. Wir bleiben in Kontakt. Wenn wir den genauen Angriffspunkt gefunden haben, werden sie davon in Kenntnis gesetzt.”

Nachdem sie aus dem Besprechungsraum gingen, kreisten Dans Gedanken. Meister Tanaress hat eine Lösung gefunden um das Sithproblem zu lösen. Doch was danach? Was wird aus den Sithanhänger werden - was aus Natalie? Ihm gefiel es nicht, dass er sie nie mehr sehen würde. Er musste sie vorher irgendwie treffen. Als Dan und Ben weitergingen, stand plötzlich eine Frau mittleren Alters am Ausgang gelehnt und schien auf sie zu warten. Ben erkannte sie zu erst.

“Jaina? Was machst du hier?”

Jaina Solo sah erst auf als sie näher traten. Ihre Stimme war voll tiefer Trauer.

“Es geht um Onkel Luke - er liegt im Sterben.”

Ein einsamer exotischer Vogel saß auf einem Baum und sang sein Lied. Dabei umgab eine tödliche Stille die Gegend, obwohl sich Hunderte von Personen um ein zentrales Gebäude versammelt hatten, indem ein alter Man auf seinem Bett lag. Luke Skywalker war sehr schwach, doch trotz allem war seine Aura noch immer stark und erfüllte das gesamten Zimmer. Traurige Mienen umringten ihn. Seine Neffen Anakin und Jacen Solo, sowie einige andere Jedi, die in der ganzen Galaxis verstreut waren, waren angereist. Trauer lag in der Luft. Einige Minuten später kamen sein Sohn Ben und Dan Drayson herein in Begleitung von Jaina Solo.

“Vater“, sagte Ben, bewegte sich elegant durch die Gruppe und kniete sich vor das Bett hin.

Seine sonst so gelassene Haltung hatte sich völlig aufgelöst und stattdessen umfingen ihn Kummer und Sorgen.

“OH, Vater!”

Luke spürte den Schmerz der Trauer in seinem Sohn.

“Sei nicht traurig, mein Sohn, ich hatte ein erfülltes und langes Leben. Ich werde nun eins mit der Macht werden,“ begann Luke. Seine Stimme war leise, doch wegen der herrschenden Stille, konnte sie jeder verstehen.

“Meine Zeit ist gekommen. Die Jedi können auf sich selbst aufpassen. Wir haben starke Mitglieder im Rat der Jedi. Ihr braucht mich nun nicht mehr.”

“Doch wir brauchen dich noch, wie sollen wir ohne deine Unterstützung gegen die Sith kämpfen?”

Bens Stimme war nur noch ein einziges trauriges Winseln.

“Ich werde euch immer unterstützen ob ich nun hier bin oder eins mit der Macht.

Außerdem ... Dan?”

Dan erschrak leicht, als er seinen Namen hörte. Er hatte nicht damit gerechnet und ging unsicher auf das Bett zu.

“Ja, Meister Skywalker?”

“Weißt du noch als ich dich fand und zur Jedi Akademie brachte?”

“Ja, Meister.”

“Es war Schicksal, dass ich dich gefunden habe, von der Macht geleitet. Du hast nicht umsonst diese Gabe. Du musst dir nur klar werden wie du sie einsetzen sollst.”

“Aber wie soll ich das tun, ich versuche schon seit Jahren sie zu kontrollieren, aber es geht nicht!“, sagte Dan vehement.

“Du musst dich von der Angst befreien zu versagen. Wie schon mein alter Meister Yoda sagte: Tu es oder tu es nicht versuchen gibt es nicht”, erklärte der alte Jedi Meister.

“Ja, Meister.”

“Du bist unsere Hoffnung die diesen Krieg beendet, aber du brauchst Hilfe, die Hilfe aller Jedi. Denn nur gemeinsam sind wir stark.”

Der Brustkorb hegte sich nur noch langsam. Seine Kräfte schwanden immer mehr.

“Ich werde euch jetzt verlassen, ich werde immer bei euch sein, meine Kinder ... meine Jedi...”

Mit diesen Worten schloss Luke Skywalker die Augen. Plötzlich wie aus Geisterhand löste sich der gesamte Körper auf, bis nur noch die Kleidungsstücke auf dem Bett lagen. Als der alte Jedi Meister eins mit Macht wurde, floss eine sanfte anhebende Woge durch die Macht. Diese Woge schoss in das Weltall hinaus und durchflutete die gesamte Galaxie. Jeder Jedi konnte sie spüren und war sich bewusst wer soeben von ihnen gegangen war. Trauer erfüllte die Galaxis.

Nun stand Ben vor dem Bett und seine Hände berührten sanft die Kleidungsstücke seines Vaters. Seine Stimme war nur noch ein Flüstern.

“Lebwohl, Vater.”

Lord Revanus stand an einem großen Sichtfenster seines privaten Quartiers. Er blickte hinaus ins All auf die unzähligen Welten, die sich ihm kampflos ergeben hatten oder besiegt wurden. Sullust, Bothawui, Ord Mantell und viele weitere bekannte Systeme lagen in seiner Gewalt. Er strich mit der freien Hand über den Kopf seines Stabes, der einem Tier aus der Mythologie entsprungen zu sein schien. Sein größter Sieg wurde sein wenn er die Kernwelten erobert hatte und die ganze Galaxis wieder unter Kontrolle der Sith stand. Wenn er seinen ersten Schritt auf Coruscant nehmen würde, dann würde er sein Ziel erfüllt haben. So viele Male hatte Coruscant den Besitzer gewechselt: Die Alte Republik, dann das Imperium, die Rebellen, die Yuuzhan Vong und wieder die Republik. Doch nun würde es das Sith-Imperium sein. Plötzlich erfüllte eine Welle die Macht und durchflutete sie. Für einen kurzen Augenblick stand Revanus wie angewurzelt da. Diese Welle hatte was Vertrautes. Doch wer hatte solche Macht ? Plötzlich riss er die Augen auf, die wie kleine Diamanten glitzerten.

“Skywalker ?”, murmelte er.

Der Wind blies über die Ebenen. Frischer Tau lag noch auf den Blättern an diesem frühen Morgen. Dan schritt langsam zu einigen Steingebilden.

“Was mach ich nur hier ?”

Er hatte sich gegen den Willen des Rates ins eroberte Duro-System gewagt, weil er eine weitere Nachricht von Natalie erhalten hatte. Dan wusste, dass er andere Verpflichtungen hatte, die eigentlich Vorrang hatten. Die Jedi Meister brauchten seine Hilfe um den anderen Jedi diese Machtfähigkeit der Täuschung bei zu bringen, doch sein Gefühl sagte ihm was anderes. So hatte er sich eingeredet mehr über die Sithbewegungen herauszufinden können, wenn er sich nach Duro begeben würde. Doch das änderte sich als er auf dem Planeten war. In jeder bewohnten Gegend

waren Sithtruppen unterwegs. So hatte er sich in einen der abgelegeneren Teile des Planeten begeben.

Die Truppen besaßen zwar einen geringen Anteil an der Macht, doch konnten sie ihn aus dieser Entfernung nicht spüren. Dan sprang auf einen großen Felsen und suchte die Gegend ab, mehr mit der Macht als mit den Augen. Nach einer Weile spürte er ein vertrautes Kitzeln und rannte sofort in diese Richtung. Sie fielen sich in die Arme und küssten sich leidenschaftlich.

“Ich hab dich vermisst”, sagte Natalie nachdem sie sich aus der Umarmung gelöst hatte.

“Ich dich auch, es ist viel geschehen.”

“Sehr viel sogar. Ich mache mir Sorgen.”

“Sorgen?”, fragte Dan.

“Um dich. Die Sith werden bald die ganze Galaxis beherrschen. Doch was wird mit dir geschehen?”

Lord Revanus wird die Republik in die Knie zwingen. Er wird die Jedi nicht dulden”, sagte Natalie. “Doch du hast aber eine Möglichkeit, komm auf unsere Seite.”

“Du weißt ganz genau, dass ich das nicht kann. Ich bin mit den Jedi eine Verpflichtung eingegangen, die man nicht so leicht brechen kann.”

Er sah sie traurig an.

“Dan, ich will dich nicht verlieren!”, antwortete sie und eine Träne kullerte über ihr Gesicht. Dan drückte sie sanft an sich. Dan kannte die junge Sith nur als starkes Mädchen, die ihre wahren Gefühle verbarg und voller Energie war, doch nun brach sie innerlich zusammen. Doch auf einmal spürte Dan etwas in der Macht, dass ihn vor ihr zurückweichen ließ. Ihr Gesicht hatte einen bösen Ausdruck angenommen. Zorn, Wut und Verzweiflung kamen plötzlich in ihr hoch.

“Warum willst du nicht verstehen, dass die Sith die bessere Seite ist. Wir werden die Galaxis kontrollieren und du bleibst den Jedi immer noch treu?”, begann sie in Rage.

“Natalie ...”

“Nein! Komm mir jetzt nicht mit, die Jedi bringen den Frieden und so was!”, fauchte sie ihn an.

“Die Jedi sind nur Abschaum, mehr nicht!”

“Natalie ... bitte ... Natalie ... ich liebe dich”, stammelte Dan hervor.

Die vor Zorn glühenden Augen füllten sich mit Tränen. Die Wut verschwand so schnell wie sie gekommen war. Natalie sackte auf die Erde und schluchzte.

“Ich liebe dich doch auch”, brach sie unter Tränen hervor. “Es tut mir leid.”

“Nein, das braucht es nicht. Du hast nur deinem ganzen Frust Luft gemacht. Ich weiß wie es dir geht. Dieser Krieg nagt an unserer beider Nerven.”

Er setzte sich zu ihr ins frische Gras.

“Vielleicht wird dieser Krieg bald ein Ende haben.”

“Lord Revanus hat mich geschickt um dich auf unsere Seite zu ziehen”, murmelte sie Gedanken versunken.

“Das hab ich mir schon irgendwie gedacht, er will mich wegen meiner Machtfähigkeit.”

Natalie sah den jungen Mann an. Sie spürte, dass er ihr was verheimlichte.

“Plant die Republik oder die Jedi irgendetwas?”

“Wie kommst du darauf?”

“Du sagtest, dass dieser Krieg bald enden würde. Die Jedi und die Republik planen etwas, oder?”

“Ich darf es nicht sagen, auch dir nicht, entschuldige, es steht zu viel auf dem Spiel ”, sagte Dan ernst.

“Ich verstehe - **streng geheim** ”, antwortete sie und begriff, dass es Dan sehr ernst nahm.

Ein ganzer Tag verging, bis sie sich wieder wehmütig trennen mussten. Sie hatten über viele Dinge wie Gefühle, Gedanken und Wünsche geredet. Dan fand es beruhigend, dass das Thema über den Krieg nicht mehr zu Sprache gekommen war. Als er seinen getarnten Jäger gefunden hatte, fand eine lange Umarmung statt auf die ein ebenso langer leidenschaftlicher Kuss folgte. Der Abschied war schwer, aber Dan musste gehen. Er musste sich seinem Schicksal stellen.

Wolken aus Rauch und Qualm stiegen in den Himmel hinauf. Sie kamen aber nicht aus Abgasschächten irgendeiner Industriefabrik, sondern entstanden in den Trümmern und Schrottteilen einer ehemaligen Stadt. In einigen zerstörten Häuser waren noch einzelne Brände zu erkennen. Ein mächtiger Geschützturm stand am Rand der einstigen Stadt. Ein großes Loch klaffte aus der Vorderseite. Sithtruppen sowie republikanische Truppen hatten sich einen erbitterten Kampf geliefert. Tausende Gefallene säumten die kaputten Straßen. Das Blut der Toten floss in einem Rinnsal die Straße hinunter. Eine verhüllte Gestalt ging wie ein Geist langsam durch die Ruinen. Er schenkte den Leichen auf dem Boden keine Beachtung, den der Sith hatte andere Gedanken. Eine weitere Person trat aus den Rauschschwaden und holte ihn ein.

“Der Planet ist erobert, die Überlebenden wurden gefangen genommen, Mylord.”

“Sehr gut, Admiral. Wieder eine ausgezeichnete Eroberung.”

“Danke Sir. Der Widerstand wird immer stärker um so näher wir uns den Kernwelten nähern ”, sagte Admiral Kravn und sah auf die unzähligen Leichen. Er trug einen verschmutzten Sturmtruppenanzug. So fühlte er sich mehr seinen Truppen verbunden. Lord Revanus fand es erbärmlich, schwieg aber.

“Ja, der Einfluss der Republik ist hier viel stärker als in den äußeren Regionen. Nun gut, sichern Sie das System und gleichen Sie die Verluste aus.”

“Ja, Mylord ”, sagte der Admiral und salutierte.

Nachdem sich Kravn entfernte hatte, ging der Sithlord die Straße weiter hinunter. Nach einer Weile blieb er stehen und starrte auf das Ende der Straße. Dort lag ein Mann an eine Wand gelehnt. Revanus wusste, dass der Mann tot war, aber das was ihn beunruhigte, war dass dieser ein Lichtschwert in der Hand hielt. Sonst glich er allen Zivilisten, die er getroffen hatte. Aber er war der erste Jedi, den er auf dieser Welt antraf. Und aus Erfahrung wusste er, dass dieser Jedi nicht der Einzige sein musste. So öffnete der Sith sich der Macht und spürte sofort die Anwesenheit. Ein violettes Lichtschwert zündete nur wenige Meter in einer dunklen Seitengasse neben ihm.

“Wusste ich es doch ”, murmelte er zufrieden.

Ein Mädchen trat heraus. Sie war nicht älter als 16 Jahre. Ihr Gesicht war verschmutzt und Blut klebte an ihren Wangen. Er spürte tiefe Furcht von dem Mädchen ausgehen und musste lächeln.

“Ihr Jedi seid nie allein. Lieg ich in der Annahme richtig, dass das da drüben dein Meister war ?”, fragte der Lord freundlich.

Doch das Mädchen schwieg und richtete ihren Blick immer noch auf ihn.

“Ach komm schon, du denkst doch nicht wirklich, du könntest mir was antun”, sagte Revanus trotzig. “Nicht mal dein idiotischer Meister hätte mich besiegen können. Ihr seid schwach.”

Wut entbrannte in der jungen Jedi. Vor Zorn ließ sie ein Schrei los und rannte blitzschnell auf ihn zu. Lord Revanus machte keine Anstalten auszuweichen. Das Lichtschwert fiel auf ihn nieder, doch das Einzige was er zur Wehr tat, war seine Hand auszustrecken. Die Klinge traf auf die Handfläche, doch statt sie zu durchdringen, blieb sie wenige Zentimeter davor stehen. Geschockt sah das Mädchen Revanus an, der noch breiter grinste.

“Törichte Jedi”, sagte der Sithlord und rammte blitzschnell das spitze Ende seine Stockes in den Körper der Jedi.

Die Augen des Mädchen traten vor und mit einem Stöhnen stürzte sie zu Boden. Revanus griff mit der Macht nach dem Lichtschwert und trat vor die sterbende junge Jedi.

“Bevor ich dich von deinen Qualen erlöse, sag mir, was ist mit Luke Skywalker geschehen?”

Er nutzte die Macht um eine Antwort zu erhalten. Der Sith konnte sehen wie das Mädchen innerlich dagegen ankämpfte. Doch plötzlich wurden ihre Augen glasig und ihre Stimme klang gedämpft durch das Blut, das aus ihrem Mund floss.

“Meister Skywalker ist eins mit der Macht geworden.”

Die Augen des Sithlords weiteten sich. Die Freude, die Lord Revanus in diesem Augenblick verspürte, war unvergleichlich. Sein größter Gegner ist tot. Endlich war der Weg zum Sieg geebnet. Nach einem weiterem genüsslichen Augenblick zündete er die Klinge und schnitt durch Fleisch und Knochen.

Der Rauch legte sich langsam über dem Schauplatz des Kampfes. Natalie kam mit nachdenklicher Miene durch das Trümmerfeld geschritten. Sie hatte durch Admiral Krayn erfahren, dass ihr Meister auf der Planetenoberfläche war. Sie hatte sich eine Ausrede einfallen lassen. Doch Zweifel stiegen in ihr auf, ob sie glaubwürdig klingen würde. Als sie weiter über die Schutthaufen stieg, konnte sie ihrem Meister in der Nähe spüren. Doch irgendetwas war anders. Lord Revanus stand noch immer neben der Leiche des Mädchens. Natalie erschrak als sie sich ihrem Meister näherte. Sie kannte dieses Mädchen.

“Ihr wisst wer diese Jedi war?”, fragte Revanus interessiert.

“Ja, mein Meister, Sie hieß Jessica. Eine Freundin von Dan Drayson.”

Der Sithlord nickte leicht.

“Was ist nun mit ihm?”

“Er hat sich geweigert auf die dunkle Seite zu kommen. Er hat mich durchschaut und ist dann geflohen, bevor ich etwas unternehmen konnte.”

Demütig kniete sich die junge Sith vor Lord Revanus nieder.

“Verzeiht mir. Ich habe versagt.”

“Das was ich vermutet habe ist eingetroffen. Ihr hättet auf mich hören sollen. Ihr habt nur eure Zeit verschwendet. Ich muss mich wohl selbst darum kümmern um den jungen Jedi für uns zu gewinnen.”

“Ja, Lord Revanus.”

“Dan Drayson stellt keine Gefahr dar und Luke Skywalker noch weniger!”

Der Lord gab einen unnatürlich klingendes Lachen von sich.

“Meister?”

“Ja, du hast richtig gehört. Der alte Skywalker ist tot. Er wird sich nicht mehr in unsere Angelegenheiten einmischen.”

Bei diesen Worten wurde Natalies Gesicht bleich.

“Was ? Er ist tot ? Aber das ist ja ... wunderbar !”

Doch in Wirklichkeit erinnerte sie sich an Dans Gesicht. Er hatte es ihr verschwiegen, weil dies ein wichtiger Hinweis für die Sith gewesen wäre. Doch dieses Geheimnis war dem Sithlord nicht vorenthalten geblieben.

“Ich werde eine Versammlung meines Stabes einberufen. Wir werden die weitere Vorgehensweise zum Kern besprechen und die Stabilisierung unseres Imperiums. Wir haben es endlich geschafft und solange wir so weiter machen wird uns niemand aufhalten.”

“Lange lebe das Sith-Imperium !”, sagte Natalie und verneigte sich. Ihr Herz schmerzte dabei.

## **Kapitel 5:**

### ***Zwischen Liebe und Frieden***

*“So lag das Sith-Imperium vor seinem größten Sieg. Doch wussten sie nichts von dem gewagten Plan der Republik. Ich half diesen in die Tat umzusetzen. Es war schwierig tausend von Jedi in einer Technik auszubilden, die nicht so leicht zu erlernen war. Aber die Ausbildung ging reibungslos ab, da viele Jedi bestärkt durch den Tod von Luke Skywalker das Ganze aus sich herausholten um der Galaxis Frieden zu bringen. Die Zeit verging und noch immer konnte der Geheimdienst der Republik nicht den genauen Zeitpunkt des Eindringens der Sith herausfinden.”*

Der Raum lag im halbdunkel. Nur die Kerzen gaben ein leichtes Licht ab. Ein aromatischer Duft lag in der Luft. In der Mitte saß Natalie und meditierte. Der Zeitpunkt kam immer näher und umso näher er kam, desto unruhiger wurde sie. Eine Türe zischte auf und der dunkle Lord der Sith schritt herein. Seit sie denken konnte, spürte Natalie diese so starke dunkle Aura um ihren Meister. Eine Hand legte sich auf ihre Schultern.

“Du meditierst seit vielen Tagen ununterbrochen. Hat es einen bestimmten Grund ?”

“Ich mache mir Gedanken über die Zukunft.”

Der Lord nickte leicht.

“Ja, man sollte sich immer Gedanken über die Zukunft machen, aber sich auch der Gegenwart bewusst sein.“

“Ich zweifle zwar nicht an eurer Weisheit, doch warum müssen wir unbedingt die Jedi vernichten ? Natürlich vertreten sie eine anderen Meinung über Gerechtigkeit und Frieden. Doch ... .“

“Doch ihr meint wir könnten es anders regeln ?”, beendete Lord Revanus den Satz.

“Ja.”

“Die Jedi würden nie zulassen, dass wir uns in der Galaxie verbreiten. Sie würden weiterhin gegen uns arbeiten. Die Jedi begreifen einfach nicht, dass man mit der dunklen Seite der Macht sein volles Potenzial erreicht. Die Jedi sind so besessen von ihrer Idee Gutes zu tun, dass sie ganz vergessen, dass der Frieden nur durch

Kontrolle zu Stande kommt. Wir müssen sie vernichten, ansonsten werden sie uns vernichten.“

Eine Weile sah Natalie ihren Meister still an. Dann erhob sie sich.

“Kann es sein, dass ihr doch etwas für diesen Jedi empfindet?“, fragte der Lord freundlich.

“Nein, ich bewundere nur seine Fähigkeit. Es ist bedauerlich, dass er nicht auf unserer Seite steht.“

Die junge Sith begann ein paar Dehnübungen um ihre verspannten Muskeln zu lockern.

“Mit dieser Fähigkeit, die Macht zu stärken, wäre er eine große Bereicherung für die Sith.“

“Tja, leider sind die Jedi anderer Meinung“, meinte Revanus sarkastisch.

“Ihr habt recht. Wir können es nicht ändern.“

Er legte beide Hände auf ihre Schultern und sah sie eindringlich an.

“Leert euren Geist von Zweifeln und Sorgen, du musst vorbereitet sein. Wir sind bald am Ziel.“

“Ja, Meister.“

Der dunkle Lord der Sith ging ohne ein weiteres Wort aus dem Meditationsraum und ließ Natalie allein stehen. Ihre Augen sahen ins Leere.

“Doch euer Ziel ist nicht meines“, murmelte sie in sich hinein.

Lord Revanus ging den Flur entlang zur Brücke. Die Macht pulsierte um ihn. Er wusste, dass heute ein guter Tag sein würde. Auf halbem Weg zur Brücke kam ihm Admiral Krayn entgegen.

“Die restlichen Flottenverbände sind aus den Randsystemen dazu gestoßen. Auch zwei neue Sternenzerstörer von unseren Werften haben sich unserer Flotte angeschlossen. Alle entbehrlichen Truppen sind jetzt auf unseren Schiffen stationiert. Volle Besatzung bei allen Schiffen.“

“Hervorragend. Ihr habt gute Dienste geleistet, Admiral.“

“Danke, Sir.“

Als er auf die Brücke schritt, genoss er den Blick hinaus in das Weltall. Viele tausend Schiffe waren im ganzen System verteilt. Die charakteristischen nadelförmigen Rümpfe der Imperialen Schiffe waren am meisten vertreten. Aber auch kleinere Fregatten und erbeutete Kreuzer waren zu erkennen.

Der dunkle Sith sah zu seinem Komoffizier hinüber.

“Verbindung zu allen Schiffen herstellen.“

“Verbindung steht.“

“Hier spricht Lord Revanus. Ich bin erfreut zu verkünden, dass sämtliche Verbände eingetroffen sind und bereit sind für den letzten Feldzug zum Kern. In den nächsten Tagen werden sie weitere Instruktionen erhalten. Dann wird der Sieg unser sein. Lange Lebe das Sith-Imperium.“

Die dunkle Seite der Macht. Noch nie hatte er sie so nahe gespürt. Als würde sie ihm im Nacken liegen. Dan Drayson saß auf einer grünen Wiese der Akademie um zu meditieren. Doch er konnte sich nicht konzentrieren. Furchtbare Gedanken ließen ihn nicht in Ruhe. Die Jedi hatten in den letzten Tagen eine Nachricht erhalten, dass sich

die gesamte Flotte der Sith zusammengezogen hatte. Ben Skywalker ist mit ein paar Jedi-Meistern nach Coruscant gereist um weitere Informationen zu erhalten. Noch immer wussten sie nicht wo der Austrittspunkt der Sith sein würde und wann die Invasion stattfinden würde. Zumindest ist es den Jedi gelungen die Illusionstechnik zu verbessern und sie gezielt zu nutzen. Dies war wenigsten ein kleiner Erfolg. Auch die Republik bereitet sich vor. Systeme wurden in verschiedenen Sicherheitszonen unterteilt. Diesen wurden jeweils Schiffe zugeteilt, die die Planeten schützen und verteidigen sollten. Doch das Oberflottenkommando hatte wenig Zuversicht, dass die Verteidigung lange genug halten würde. Agenten sowie Jedi versuchten nun fieberhaft den Austrittspunkt herauszufinden um das Projekt *Shadow* durchzuführen.

Nach weiteren Minuten des verzweifelten Versuches zu meditieren, spürte Dan, dass sich jemand näherte.

“Hallo Rar.”

Rar Doneeta war ein großer Twilek, der im gleichen Alter war wie Dan und mit ihm die Ausbildung absolviert hatte. Er hatte für einen Twilek ungewöhnlich dunkelgrüne Haut und tiefblaue Augen. Außerdem war Rar verwandt mit dem berühmten Twilek-Jedi Tott Doneeta.

“Hi Dan, ich wollte dich nicht stören, aber wir haben eine codierte Hyperraumnachricht erhalten, die an dich adressiert ist.”

“Wirklich ? “

“Ja, ich hab dafür gesorgt, dass die Nachricht in ein Datapad transferiert wurde.”

Rar holte ein Datapad aus seiner Tunika und gab sie Dan.

“Danke, ich werde gleich versuchen sie zu decodieren.”

Dan ging mit eiligen Schritten in sein Quartier. Es verging eine Stunde bis er die Nachricht decodiert hatte. Wer auch immer diese Nachricht geschickt hat, er hat dafür gesorgt, dass nur ein Profi oder ein Jedi es entschlüsseln konnte. Die Nachricht wurde nur noch von einem Passwort geschützt. Doch Dan vermutete schon die Person hinter der Nachricht. Er tippte N-A-T-A-L-I-E-D-A-R-I-N ein und ein Hologram öffnete sich. Tatsächlich war es Natalies Gesicht die im Holo erschien, doch Dan erkannte sofort, dass etwas nicht stimmte.

“Hallo Dan, ich habe diese Nachricht geschickt um dir etwas Wichtiges zu sagen. Ich bin zu dem Entschluss gekommen, dass ich ein anderes Ziel verfolge wie Lord Revanus. Ich möchte nicht, dass du, nur weil du ein Jedi bist, stirbst. Auch wenn, das bedeutet, dass der Kampf zwischen Jedi und Sith weiterbesteht. Wie du vielleicht schon weißt hat sich unsere Flotte zusammengezogen und bereit gemacht in den Kern vorzustößen. Ich habe die Koordinaten des Austrittspunkts der Flotte auf diese Nachricht hinterlassen. Ihr müsst euch beeilen. Ich weiss, dass ich damit alle meine Prinzipien verrate. Wenigstens hat jetzt die Republik eine Chance die Sith aufzuhalten. Ich werde immer eine Sith bleiben, doch ich sehe jetzt die Welt in einem anderen Licht. Ich liebe dich ... Möge dich Macht mit dir sein !”

Damit endete die Nachricht und das Holo erlosch. Dan Drayson stand reglos in seinem Zimmer. Sein Herz raste.

“Unmöglich.”

Dans Stirn runzelte sich.

“Aber es ist unsere einzige Möglichkeit die Invasion zu stoppen.”

Er hatte sofort die Verbindung zu Ben und Meister Tanaress aufgenommen nachdem er die Koordinaten des Austrittspunktes in eine Datei kopiert hatte. Beide Jedi haben sich unverzüglich zum Oberflottenkommando aufgemacht, von dem der führende Admiral ihn jetzt finster anstarrte.

“Die Information ist nicht sicher, es könnte sein, dass die Sith uns damit ein Falle stellen wollen.”

“Außerdem ist Natalie Darin auch eine Sith”, sagte Meister Tanaress. “Kannst du sicher sein, dass sie uns nicht verraten würde?”

“Ich bin mir absolut sicher“, antwortete Dan mit fester Stimme.

“Wir können kein so großes Risiko eingehen”, sagte der Admiral der vereinigten Streitkräfte.

“Darüber bin ich mir im Klaren, aber es ist auch unser einziger Anhaltspunkt wo die Sith zu schlagen könnten.”

Eine Weile schwiegen alle, bis jemand hinter dem Admiral das Wort ergriff.

“Ich werde es dem Präsidenten und dem Senat vortragen.”

Alex Drayson kam in das Hologramm und sah mit ernster Miene Dan an.

“Ich vertraue dir, Dan, ich werde den Präsidenten informieren und ihn darum bitten Maßnahmen einzuleiten.”

“Hab vielen Dank.”

“Es ist zwar nur ein geringer Lichtblick den Krieg noch zu gewinnen, aber auch der kleinste Lichtblick kann das tiefste Dunkle erhellen. Zwar mit großen Bedenken, stimme ich euch zu“, sagte Ben Skywalker hoffungsvoll.

Der ältere Admiral seufzte. Dan konnte an seinen Augen erkennen, dass er dieses Ergebnis erwartet hatte.

“Nun gut, wir bleiben in Kontakt bis wir die Zustimmung des Präsidenten und des Senats haben. Oberkommando Ende.”

Das Bild von Alex und dem obersten Admiral verblasste.

“Auch wir werden wieder Verbindung aufnehmen, sobald dies geklärt ist. Mach solange nichts Unüberlegtes und kontrolliere deine Gefühle, es könnte immer noch eine Falle sein.”

“Ich vertraue ihr”, sagte Dan noch immer festentschlossen.

“Möge die Macht mit dir sein.”

Mit diesen Worten verschwanden auch die beiden Jedi. Dan ging mit schweren Schritten aus dem Holoraum. Er konnte verstehen, dass die anderen, nicht so viel Vertrauen Natalie entgegen brachten wie er. Sie ist eine Sith. Doch etwas ist anders. Bei ihrer letzten Begegnung hatte er gespürt, dass sich bei Natalie in der Macht etwas verändert hat. Die Befürchtung von einer Falle ist gerechtfertigt. Die Sith haben schon mal vor langer Zeit die Galaxis übernommen und die Jedi an den Rand der Ausrottung getrieben.

Diese Gedanken verfolgten hin noch eine ganze Weile bis zum Ausbildungszentrum, wo sich die wenigen Jedi Meister aufhielten, die noch im System waren.

“Das einzige was wir wohl jetzt machen können ist, uns in Geduld zu üben”, sagte er zu sich selbst.

Ein mächtiges Raumschiff glitt durch das All. An Bord stand der dunkle Lord der Sith Revanus und schaute hinaus in die unendliche Weite. Zufriedenheit strömte durch seinen Körper. Er spürte, dass sich bald etwas ereignen würde. Der Zeitpunkt ist

gekommen. Neben ihm stand seine Schülerin ganz ruhig und gelassen. Doch ein leichtes Gefühl von Unbehaglichkeit drang aus ihr heraus. Revanus sorgte sich nicht drum, er hatte etwas weit Wichtigeres zu tun.

“Die Zeit ist nun gekommen“, sagte Lord Revanus in ruhigen Ton.

Wie auf Kommando öffnete sich eine Tür und ein Sithkrieger kam herein marschierend. Er kniete vor dem Lord nieder und sagte: “Eure Fähre ist bereit.”

Revanus hatte sich entschlossen mit einem Stoßtrupp das System für die Invasion zu sichern und um dort ein Hyperraum-Signal für das Eintreffen der Flotte zu senden. Es musste alles perfekt sein. Der Sithlord verabschiedete sich mit einem kurzen Nicken von seiner Schülerin und wurde von dem Sithkrieger hinausbegleitet. Natalie missfiel es, dass sie Lord Revanus nicht begleiten durfte. Das unbehagliche Gefühl in ihrem Magen wurde stärker. Irgendetwas stimmte nicht. Doch sie konnte nicht ausmachen woher dieses Gefühl kam. Sie schaute hinüber zu Admiral Krayn, der einigen Klonoffiziere letzte Anweisungen gab. Danach wandte sie sich wieder dem Sichtfenster zu. Hatte sie das Richtige getan?

Natalie entschied sich in ihr Quartier zurück zu ziehen. Es würde noch eine Weile dauern bis das Signal zum Aufbrechen kommen würde. Vielleicht konnte sie bis dahin Klarheit in ihre Gedanken bringen.

Unterdessen meditierte Dan schon einige Stunden. Er fand Entspannung in der Macht obwohl es nicht ganz zu funktionieren schien, da ihm immer wieder bewusst wurde in welcher Lage er stand. Die Galaxie war wieder in einen Krieg geraten, der zu eskalieren schien. Doch welche Seite würde gewinnen. Er war Natalie so nahe, doch den Sith konnte er sich unmöglich anschließen, oder doch?

“Nein, das darf ich nicht“, ermahnte er sich.

“Was darfst du nicht?“

Dan zuckte kurz zusammen. Er hatte sich so in seine Gedanken vertieft, dass er nicht bemerkt hatte, dass jemand gekommen war.

“Dekker, was machst du hier?“

Dekker lächelte leicht.

“Ich bin gerade eben vom Sullust-System zurück. Da war nicht mehr viel los.“

“Die Sith sammeln sich.“

“Ja, ich hab schon davon gehört und davon, dass du weißt wo der Angriff stattfindet.“ Dekkers Gesicht verfinsterte sich.

“Deswegen bin ich hier. Meister Tanaress hat gewusst, dass ich zurückkehren werde und hat mir die Aufgabe gegeben dich darüber zu informieren, dass es soweit ist und deine Angaben richtig waren.“

“Ich verstehe nicht?“

“Eine Fähre der Sith ist in das System gesprungen wo angeblich die Invasion stattfinden sollte.“

Dan stand blitzschnell auf.

“Also sind die Sith schon unterwegs?“

“Es ist nur ein Aufklärungstrupp. Sie sollen bestimmt erst das Gebiet sichern und dann den Befehl geben zum Ausrücken.“

“Dann haben wir noch Zeit *Shadow* in Kraft zu setzen.“

“Ja, die Jedi werden zum Sammelpunkt gebeten“, sagte Dekker und drehte sich um zu Gehen.

Dan wollte folgen, doch er spürte etwas, dass ihn davon abhielt. Er drang tiefer in die Macht ein und es verstärkte sich.

“Ich werde mit meinem eigenen Schiff fliegen“, rief er dem Chiss hinterher.

“Wie du meinst.“

Sofort begab er sich zum Hangar wo sein E-Flügler stand. Obwohl ein Jedi kein Eigentum besitzen durfte, hatte er einen halbzerstörten E-Flügler gefunden, der normalerweise verschrottet werden sollte. Doch Dan entschloss sich mit viel Geschick ihn wieder zu reparieren.

Als er im Cockpit saß, aktiviere er die Triebwerke und glitt den Himmel entgegen.

Doch sein Ziel war nicht der Sammelpunkt.

*“Ich folgte dieser Erschütterung der Macht. Doch ich wunderte mich nicht als es mich zu dem Ort führte, wo sich alles entscheiden sollte. Meine Sensoren registrierten die Fähre, die sich auf einem der bewohnbaren Monde des Systems befand. Ich unterdrückte die Macht und nahm einen steilen Anflugwinkel um nicht entdeckt zu werden. Hätte ich nur gewusst, dass ich schon erwartet wurde ... .”*

Eiskalter Wind durchpeitschte die öde Gegend. Felsen ragten dem Himmel entgegen wo das Land in die See übergang. Dan war an einer flacheren Klippenküste gelandet. Ganz von der Macht getrieben streifte er suchend durch die Landschaft bis er aus der Ferne eine Fähre entdeckte. Dan wusste, dass jeder Zeit die Sith der Flotte zum Aufbrechen signalisieren konnten. Doch weshalb warteten Sie? Das System war verlassen. Die republikanische Flotte würde am Rand des System warten um sich einer Entdeckung zu entziehen. Also weshalb so lange warten?

Plötzlich schoss es ihm wie ein Blitz durch den Kopf und im selben Moment spürte er es schon.

“Es ist eine Falle“, murmelte Dan und aktivierte sein Lichtschwert.

Wie aus einem Alptraum gerissen, erwachte Natalie aus ihrer Trance. Schweiß lief ihr von der Stirn und ihr Atem war stockend.

“Ich muss Dan helfen“, sagte sie zu sich selbst. Sie hatte gesehen wie Dan schreckliche Schmerzen durchlitt. War das wirklich eine Vision aus der Zukunft? Sie richtet sich sofort auf und wollte so eben das Quartier verlassen als plötzlich eine Stimme aus dem Dunklen rief: “Ihr geht nirgendwo hin!”

Zuvor hatte Natalie keine Person in diesem Raum gespürt, doch jetzt erkannte sie, dass sie sich geirrt hatte. Wie aus dem Nichts erschien der Eindringling und Natalie erkannte ihn als den Sithspion von Duro.

“Was wollt ihr damit sagen?“, fragte sie trotzig.

“Ihr dachtet wohl Lord Revanus würde eure Hingabe zu diesem Jedi Abschaum nicht bemerken. Ich habe ausdrückliche Befehle euch hier festzuhalten, Verräterin.“

Die Tür öffnete sich und zwei Sith-Krieger erschienen mit gezücktem Lichtschwert.

“Wenn dann auch mit Gewalt“, beendete der Sith den Satz.

Wut stieg in ihr auf und stärkte die Macht. Doch diese Wut war kontrolliert und ein schiefes Lächeln erschien auf ihrem Mund.

“Versucht es!“

Nach einigen Minuten rannte Natalie aus dem Zimmer und ließ drei verstükelte Leichen zurück. Wie ein Schatten schlich sie durch die Gänge. Im Hangar nahm die junge Sith einen Sith-Defender und sprang kurze Zeit später damit in den Hyperraum. Sie musste zu Dan gelangen.

Von allen Seiten kamen Sie. Wie hungrige Raubtiere umkreisten Sie ihr Opfer. Dan Drayson stand mitten von Sithkriegern, die bereit waren ihn zu töten. Der kalte Wind blies in sein Gesicht, so dass er nur schwer sehen konnte. Doch das brauchte er auch nicht. Die Macht pulsierte um ihn und machte jeden seiner Gegner aus. Auch denjenigen der für all dies verantwortlich war. Er stand leicht abseits auf einem Hügel. "Ich bin erfreut euch zu sehen", meinte Lord Revanus. "Persönlich."

"Die Freude ist ganz auf eurer Seite."

"Oh, dieser Jedi Stolz."

Der Sith lächelte böse.

"Den werde ich euch noch austreiben."

Revanus deutet mit einer Handbewegung zum Angriff. Sofort stürzten sich alle Sith auf Dan. Doch Dan war darauf gefasst und ließ die Macht stärker durch ihn fließen. Der Lord der Sith beobachtete mit großem Interesse das Geschehen wie der junge Jedi mehr und mehr Gegner ausschaltete. Er wich präzise Schlägen aus und parierte mit solcher Effizienz wie kein anderer Jedi. Den letzten Krieger erledigte er mit einem gezielten Machtstoß, der den Sith gegen einen Felsen schleuderte.

"Sehr gut, du bist stark, aber benutzte deinen Zorn und du wirst noch mächtiger."

"Ich werde mich nicht auf Leidenschaft und Wut stützen wie die Sith. Die Ruhe gibt mir Kraft. Darin liegt die wahre Stärke."

"Denk bloß nicht ihr Jedi seid dadurch stärker, weil ihr eine andere nicht so effiziente Methode benutzt um die Macht zu nutzen."

"Sie ist effizient genug um euch aufzuhalten", grinste Dan, "und euer Sith-Imperium wird es auch bald nicht mehr geben."

"Wenn du auf die erbärmliche Flotte der Republik am Rande dieses Systems anspielst. Dann sei dir bewusst, dass ich dies alles geplant habe. Natalie hat gute Vorarbeit geleistet. Du siehst zu was wir in der Lage sind."

Er sah die Überraschung in Dans Gesicht.

"Obwohl die Antriebskraft unserer Macht Leidenschaft und Wut sind, wissen die Sith auch Geduld zu schätzen. Es war die grenzenlose Geduld von den Sith, die ihnen eintausend Jahre lang gestattet im Unsichtbaren zu verweilen und eine Verschwörung wachsen zu lassen."

Der Lord der Sith richtet sich zur vollen Größe auf und machte ein theatralische Geste. "Mehr als ein Jahrtausend, geprägt durch Verschwörung, dem Wachstum ihrer dunklen Mächte und der Tatsache, dass die Macht aus dem Gleichgewicht geriet. Als Meister der Manipulation manövrierten die Sith die Jedi und die Republik wie Spielfiguren auf dem Schachbrett. Als alles bereit war, platzierte Darth Sidious, nachdem er seinen Weg in die höchsten Sphären des Feindes zurückgelegt hatte, den letzten Schachzug. Die Klonkriege rissen die Galaxie auseinander und die Sith waren angesichts der mitgenommenen Galaxie in der Lage, an die Macht zu kommen. Die Jedi wurden als Verräter verfolgt und eine neue Ära der Dunkelheit brach herein." Die leuchtenden bösen Augen von Lord Revanus starrten nun Dan genau an.

„Diese Ära wird sich heute wiederholen. Schließ dich uns an. Das ist der Weg der dir vorbestimmt ist !“

„Nein, das ist nicht der richtige Weg.“

Doch in seinem Inneren überkam ihm ein ungutes Gefühl.

„Du willst doch Natalie retten. Was denkst du werden die Jedi mit ihr anstellen, wenn Sie sie in die Finger bekommen.“

„Die Jedi werden ihr nichts tun, sie sind keine SITH!“

Plötzlich spürte er ein vertrautes Kitzeln in der Macht und wandte sich abrupt herum. Natalie stand auf einem Hügel und blickte auf sie herab. In ihren Augen sammelten sich Tränen.

„Natalie“, murmelte Dan, doch der Wind war zu stark um es zu hören.

Er konnte spüren wie sie gegen die Wut ankämpfte. Hinter Dan sprach ein durchdringende Stimme.

„Töte ihn. Er wird nicht auf unsere Seite wechseln.“

Ein Lichtschwert entzündete sich. Doch auf einmal erfüllt eine sanfte liebevolle Woge Natalie und verdrängte die Wut.

„Ich werde ihn nicht töten. Ich liebe ihn !“, rief sie entschlossen Revanus zu.

„Die Jedi werden dich vernichten, wenn sie siegen. Sei dir dessen bewusst. Töte IHN !“

Revanus Augen glühten böse.

„NEIN !“, schrie sie und rannte mit einer solchen Geschwindigkeit auf den Sithlord zu, dass ihre Schritte nur noch verschwommene Bewegungen waren. Wie so oft blieb der Sith unbeeindruckt stehen.

Erst kurz vor dem tödlichen Schlag hob er seinen Schlangenstab und schlug ihn in das Gesicht der jungen Sith. Natalie taumelte benommen zur Seite und flog dann unsanft auf den steinigen Boden.

Dies geschah alles in so wenigen Sekunden, dass Dan Drayson immer noch wie betäubt da stand. Erst jetzt reagiert er und rannte zu seiner Freundin. Doch diese stand schon wieder.

„Bleib weg. Das ist eine Angelegenheit zwischen mir und ihm.“

Blut rann ihr aus dem Mund.

„Du hättest eine meiner mächtigsten Sithkrieger werden können. Stattdessen verbündest du dich mit den Jedi“, meinte der Sithlord.

„Ich mag die Jedi genauso wenig wie ihr, aber durch Dan hab ich gelernt sie zu tolerieren.“

„Toleranz ? Wir können die Jedi weder tolerieren, noch kann man sie kontrollieren.“

„Der Geist muss frei sein um sich zu entwickeln“, mischte sich Dan ein.

„Ein freier Geist ist für mich unbedeutend, wenn ich ihn nicht kontrollieren kann.“

Revanus sah zu Natalie und bekam einen bösen Ausdruck.

„Genauso wie dein Vater.“

„Mein Vater ?“

Der Sith stockte der Atem.

„Ich reiste in dein Dorf um Anwärter der dunklen Seite zu finden. Ich fand dich, doch meine besten Überredungskünste nützen nichts gegen deine sturen Eltern. Dein Vater wollte dich nicht weg geben, weil er mir nicht traute. So musste die Bevölkerung des Dorfes dran glauben. Ich war es der die Krankheit einführte an denen die Leute starben.“

Natalie stand durch diese Enthüllung wie angewurzelt da. Sie hatte keine Kraft mehr irgendeinen Muskel in ihrem Körper zu bewegen. Ihr ganzes Leben soll eine Lüge gewesen sein?

“Nein, das kann nicht sein”, stammelte sie hervor.

Eine Welle aus Verzweiflung und unsagbarer Wut schoss durch ihren Körper. Ihre Augen funkelten wie ein explodierender Stern.

“Nein, Natalie hör auf”, begann Dan, doch er wurde von einem Machtstoß zu Boden geworfen.

Mit einem schrillen Schrei sprang Natalie mit einem gewaltigen Satz auf ihren früheren Meister zu. In der Luft holt sie zu einem mächtigen Schlag aus. Lächelnd hob Lord Revanus seine Hände.

“So geht wohl ein freier Geist zu Grunde”, murmelte er, bevor tödliche Blitze aus seinen Fingerspitzen auf die junge Sith zu schossen. Ein Versuch Natalies die Blitze mit den Händen auf zu halten fiel fehl. Die Blitze waren zu mächtig und so durch drangen sie ihren Körper. Ihr Leben wurde regelrecht hinaus getrieben. Ihr vorher so kräftiger Sprung endete auf dem harten Boden.

Auch Dan lag noch immer leicht benommen am Boden. Er konnte nur noch einen schwachen Lebensfunken in Natalie spüren, der zu erloschen droht.

“Tja, sie war ein Opfer, dass das Sith-Imperium machen musste“, sagte der Lord unbeeindruckt. “Ich werde nun meiner Flotte befehligen das Herz der Republik anzugreifen - Coruscant.”

Der Lord tippte die neuen Koordinaten in seinen Peilsender. Gerade als er bestätigen wollte, zog eine unerwartete Kraft an dem Peilsender und ließ es ihm aus der Hand fliegen.

Dan Drayson stand mit wutverzehrtem Gesicht ihm gegenüber. Tränen flossen seinen Wangen hinunter.

“Ihr versteht einfach nicht das Prinzip des Lebens. Nicht Menschen sterben, sondern Welten hören auf zu existieren. Ihr werdet nichts mehr tun, was noch mehr Leben kostet. Ihr werdet jetzt sterben”, brach Dan wutentbrannt hervor.

Lord Revanus starrte ihn verblüfft an. Doch die Verblüffung des mächtigen Sith verblasste schnell und ein Kichern drang aus seinem Mund.

“Du bist dabei ein guter Sith zu werden. Du setzt jetzt Wut und Hass ein. Spürst du wie stark sie dich macht?”

“Halt die Klappe!”

Dans Zorn wuchs. Er wusste, dass er sich ihr nicht ergeben durfte. Doch nun hatte er nichts mehr, was ihn davor abhalten konnte.

“Tu was getan werden muss. Töte mich und werde der Herrscher meines Imperiums.”

Plötzlich drang eine vertraute Stimme in Dans Bewusstsein.

*Ergebe dich nicht der dunklen Seite, setze deine Gabe ein. Du musst dich von der Angst befreien zu versagen.*

“Skywalker?”

Eine weitere kam hinzu, die Dan nicht kannte.

*Gehe nicht den gleichen Weg wie ich. Dir ist ein anderer vorbestimmt.*

Diese Worte bewegten etwas Tröstendes in Dan und der Zorn verfloß. Dan schloss die Augen. Er wusste, was er zu tun hatte.

“Was tust du da?”, fragte der Sithlord überrascht über den plötzlichen Gefühlswechsel des Jedi.

“Ich setze diesem Krieg nun ein Ende.”

Mit der Macht aktivierte er den Peilsender der die Sith-Flotte zu diesem System führen würde.

Gelassenheit und Konzentration stärkten die Macht um ihn herum. Immer tiefer tauchte er in die Macht ein. Und plötzlich spürte Dan es. Er spürte ein Rauschen von Energie und Kraft über alles hinaus, was er je gekannt hatte, fühlte sich von der Macht erfüllt, voller Kraft, voller Leben.

## **Kapitel 6:**

### ***Die Entscheidung und ein neuer Weg***

*“Ja, genauso war es. Und ist es in diesem Moment.”*

Die Erinnerungen an Vergangenen verschwanden und Dan Drayson stand nun mit voller Kraft und Leben vor seinem Gegner, dem mächtigen Lord Revanus. Der reißende Wind gab nach, die Wolken lichteten sich langsam und kleine Lichtstrahlen berührten den Boden.

“Ergebt euch. Ihr habt keine Chance mehr.”

“Ihr seid es der keine Chance mehr habt. Obwohl meine Flotte hier her unterwegs ist, ist es unmöglich sie zu besiegen. Ich werde die Republik vernichten sowie ich euch jetzt vernichten werde.”

Mit diesen Worten schossen Blitze auf Dan. Doch der junge Jedi wich nicht aus, sondern sammelte die Machtblitze mit Leichtigkeit in seinen Händen. Revanus verstärkte die Intensität der Blitze, doch Dan blieb standhaft.

“Wie - wie ist das möglich?”

Der Sithlord war zu tiefst erschüttert. Er wusste, dass Dan Drayson stark war, aber in diesem Umfang verblüffte selbst ihn.

“Alles ist möglich mit der Macht”, antwortete Dan und schleuderte durch die gesammelte Energie zwei Kugelblitze zu Lord Revanus zurück. Die Attacke kam völlig unerwartet für den Sithlord.

Den ersten wich der Sith mit einer Rolle aus, doch den zweiten konnte er nicht mehr ausweichen. Mit gebündelter Kraft schlug Revanus den Kugelblitze mit seinem Schlangensab zu Seite. Der Kugelblitz entlud sich nur wenige Meter von ihm und ließ Blitze in alle Himmelsrichtungen schießen. Dan spürte wie viel Kraft diese Parade dem Sith gekostet hatte. Der Sab verformte sich und schlang sich nun um den Oberarm des Sith. Jetzt erst erkannte Dan was dieser Sab wirklich war.

“Das ist ein Amphistab nicht wahr? Ich dachte es gibt keine mehr.”

“Dieses Exemplar habe ich selber gezüchtet. Es ist mächtiger als jedes Lichtschwert. Ich zeig es dir”, erwiderte er böse.

Der Sithlord streckte seine Hand aus und der Amphistab schnellte auf Dan zu.

Derweil sprang eine mächtige Flotte in das System. An Bord stand Admiral Krayn und beobachtete den Wiedereintritt in den Realraum. Danach wandte er sich seinem Navigationsoffizier zu.

“Bericht?”

“Alle Schiffe sind in Bereitschaft. Noch keine Nachricht von Lord Revanus, Admiral.”

“Bleibt in Stellung und ... .”

“Admiral, gerade eben sind Dutzende Schiffe in das System gesprungen. Unsere Scans zeigen an, dass es Republikanische sind.”

Das Gesicht des Admirals verzog keine Miene.

“Alle Schiffe in Angriffsposition setzen. Schilde hochfahren.”

Auf einem Republikkruzer öffnete Meister Tanaress ein Komkanal.

“Hier spricht Tanaress. Es ist soweit. Möge die Macht mit euch sein.”

Beide Flotten spuckten Jäger aus, die wie Schwärme von Insekten um die Schiffe flogen. Die Schiffe der Republik blieben auf ihren Positionen, im Gegensatz von der doppel so starken Flotte der Sith, die mit hoher Geschwindigkeit immer näher kam.

“Heute wird unser größter Triumph werden”, meinte Admiral Krayn mit großer Vorfreude. Doch plötzlich meldete sich einer der Sith Ausbilder hinter ihm. Er war von Lord Revanus ausgewählt worden und in den Lehren der Sith ausgebildet um weitere Sithkrieger zu trainieren.

“Ich spüre etwas Merkwürdiges. Ich kann es nicht direkt aus machen, aber es kommt von den Republikanischen Schiffen, Sir.”

Der Admiral wandte sich dem Sith zu.

“Was meint ihr damit ?”

Doch bevor noch ein weiteres Wort gesprochen wurde, erfüllte ein gleißendes Licht das All.

Wo kurz zuvor noch eine Flotte von hundert republikanischen Schiffen standen, flogen nun weitere zweihundert Kreuzer durch das All.

“Beim Grabe des Imperators. Woher kommen die weiteren Schiffe ?”

“Ich weiß nicht, Admiral. Unsere Sensoren haben keinen Hyperraumaustritt registriert.”

Admiral Krayn drehte sich zu seinen Offizieren um und sah die ungläubigen Blicke.

“Auf das nächste Schiff feuern. Wir kämpfen weiter.”

Turbolaser spuckten tödliche Strahlen in Richtung der feindlichen Schiffe.

“Es werden keine Treffer gezeigt. Unsere Sensoren werden gestört.”

“Weiterfeuern!”

Nun rückte auch die Republik vor und ging in den Angriff über.

General Alex Drayson saß in seinem Kommandosessel und beobachtete mit großer Zufriedenheit das Getümmel. Die Geisterschiffe der Jedi sorgten für genügend Ablenkung um die Republikanischen Schiffe in Feuerpositionen zu bringen. Er öffnete einen Kanal.

“Die Störungen der Sensoren weiter führen. Beginnen sie mit dem Angriff, doch schwächen Sie nur die Schilder und machen Sie die feindlichen Schiffe kampfunfähig.”

Das Feuer wurde auf den Seiten der Republik eröffnet und rote und blaue Strahlen erfüllten das All.

Auf der gegnerischen Seite breitete sich langsam Verzweiflung aus.

“Wir bekommen keine Ergebnisse rein, aber wie es scheint sind schon ein Sternenerstörer und zwei Kreuzer unserer Flotte kampfunfähig geschossen worden“, berichtete der Scanoffizier, “unser eigenes Schild ist auf 60 % gesunken.”

Eine Erschütterung erfüllte die Brücke. Krayn sah nur noch mit starrem Blick aus dem Sichtfenster.

“Wie konnte die Republik ohne unser Wissen so eine große Flotte bauen. Irgendetwas stimmt nicht.”

Weitere Schiffe der Sith fielen dem Feuer der Republik zum Opfer.

Der Admiral ließ die Zähne knirschen.

“Wir müssen uns zurückziehen und uns neu formieren”, meldete sich einer der Sith Ausbilder.

“Wir werden nicht zurückweichen. Wir sind schon so weit gekommen.”

Einen Augenblick war es still auf der Brücke. Plötzlich entstand ein leichtes unerklärliches Flackern an einen der Schiffe. Die Augen des Admiral weiteten sich.

“Nehmen sie Kurs auf einen der nahegelegenen Schiffe.”

“Was haben Sie vor?”

“Wir werden sie rammen!”

Der Supersternenzerstörer nahm Fahrt auf und flog zielstrebig auf einen Mon Calamari Kreuzer zu.

“Das können Sie doch nicht machen!”

Die Sith Offiziere waren entsetzt. Auch die Crew war verwirrt, folgte aber weiterhin dem Befehl.

“Keine Sorge, wenn meine Vermutung stimmt, dann wird dem Schiff nichts passieren.”

Die Geschwindigkeit des Raumschiffes nahm immer weiter zu. Sie waren kurz vor dem Zusammenstoß als etwas Unerwartetes geschah. Die Spitze des Supersternenzerstörers durchdrang ohne ersichtlichen Schaden das feindliche Schiff. Der Admiral drehte sich zu seiner Crew und den Sith um.

“Diese Schiffe sind nur Projektionen. Sie sind nicht real. Die Republik hat uns ausgetrickst.”

Frustriert wendete er sich wieder dem Aussichtsfenster zu. Sie standen schon zu sehr in der Falle. Viele Schiffe trieben schon funktionsunfähig im All herum, vereinzelt kämpften noch Sith Sternenzerstörer gegen die Republik.

“Die Verlustrate unserer Schiffe ist enorm”, teilte ein Offizier mit.

Tiefe Furchen bildeten sich in Admiral Krayns Gesicht. Zu spät hatte er die Gefahr erkannt, dass wurde ihm in diesem Moment klar. Es gab nur noch eine Möglichkeit.

“Leiten Sie einen geordneten Rückzug an. Alle verfügbaren Schiffe sollen mehrere Sprünge machen um die Republik abzuschütteln. Sie sollen sich am Rendezvous-Punkt Beta wieder treffen.”

“Jawohl.”

Die letzten Sternenzerstörer sammelten sich um das Flaggschiff. Mehrere Republikkreuzer versuchten sie bei der Flucht zu hindern, doch sie kamen zu spät. Der Jedi Meister Tanaress sah gemeinsam mit Ben und den anderen Jedi wie die angeschlagene Sith Flotte in dem Hyperraum sprang. Gleich darauf wurde eine Holonachricht übermittelt.

“Hier General Drayson, gute Arbeit. Wir haben dreiviertel der Flotte neutralisiert. Enterkommandos werden die Crew der Schiffe in Kürze gefangen nehmen. Es wäre gut, wenn ein paar Jedi dabei wären.”

“Natürlich.”

“Danke, Drayson Ende.”

Meister Tanaress drehte sich zu den anderen Jedi auf der Brücke um.

“Wir haben es geschafft”, sagte er in einen ungläubigen Ton.

Die Anspannung in seinem Körper löste sich. Ben Skywalker legte eine Hand auf seine Schulter und lächelte ihn an.

“Ja, das haben wir.”

Der Amphistab flog auf ihn zu. Doch als Dan Drayson ihn abwehren wollte, verformte er sich und schlang sich blitzschnell um seinen Hals. Seine Lunge wurde langsam zusammen gedrückt. Dan versuchte sich dem Griff des Amphibstaves zu entziehen, doch es gelang ihm nicht.

“Jetzt wirst du sterben, junger Jedi.”

Der Schmerz in seiner Kehle nahm weiter zu. Panik erfüllte kurz seine Gedanken. Doch Dan ließ sich nicht davon beirren und verdrängte die Angst. Frieden durchströmte ihn wieder. Da der Amphistab nur eine sehr geringe Konzentration der Macht beinhaltete, war es schwer ihn zu beeinflussen. Dan ließ sich weiter in die Macht sinken, tauchte in das Getier und suchte nach einem Anhaltspunkt. Die Schmerzen nahmen weiter zu, doch Dan empfand nichts mehr. Er war wie betäubt und doch bei Bewusstsein. Plötzlich spürte er es. Ein winziges, mikroskopisches Leuchten. Wie auf Kommando ließ der Amphibstab von ihm ab.

“Das ist doch nicht möglich !”, rief Revanus wutentbrannt.

Das Schlangentier glitt davon und schlang sich wieder um den Arm des Sith. Auf einmal durchdrang ein Gefühl seinen Körper, dass Dan aufsehen ließ.

Der blaue Himmel auf dem einsamen Planet verbarg die Geschehnisse im All. Doch durch die Macht konnte Dan trotz allen den Rückzug der Sith spüren. Auch Lord Revanus musste es gespürt haben. Sein Zorn wuchs noch stärker als zuvor und nährte die dunklen Kräfte in ihm. Seine Augen glühten und sein Kinn bebte.

“Glaubt nicht ihr hättet durch diesen Sieg den Krieg gewonnen ! Oh nein ! Mit meinen Klonfabriken werde ich weitere Klone für mich wachsen lassen und dann seid ihr erledigt !”

Dan schüttelte ungläubig den Kopf.

“Ihr seid besiegt. Gesteht es euch doch endlich ein.”

“Niemals !”

Über die ganze Zeit hinweg hatte Revanus seine dunklen Kräfte gesammelt und in sich gebündelt. Eine dunkle Welle entwich als genau diese Kräfte freigesetzt wurden. Alles was darauf geschah, verlief nur in wenigen Sekunden. Revanus aktiviert sein Lichtschwert in seiner einen Hand und hielt sein Amphistab in der anderen. Dann schoss er mit einem gewaltigen Machtsprung auf seinen Kontrahenten zu. Dieser Angriff war nicht abzuwehren. Dessen war sich Dan sicher und aktiviert im selbem Moment wie aus Reflex sein eigenes Schwert. Er wusste was zu tun war. Sein ganzes Leben würde sich hier in diesem Moment entscheiden. Mit einem eben so mächtigen Satz entgegnete Dan dem Angriff des Sithlords. Seine Gedanken galten seinen Eltern, die er schon ewig nicht mehr gesehen hatte, seinen Freunden, Lehrern und natürlich Natalie. Mit bloßem Auge nicht zu erkennen, trafen die beiden Männer aufeinander. Nur ein starker Windstoß ließ das Zusammentreffen des Sith und des jungen Jedi vermuten. Nun standen beide reglos mit dem Rücken zueinander da. Die Sonne schien nun strahlend auf die Ebenen des Kampfes und das ferne Rauschen des Meeres war zu hören.

“So soll es nun sein ”, murmelte Dan und brach damit die Stille. Blut rann plötzlich von seiner Stirn. Im nächsten Augenblick kippte der junge Jedi zur Seite und blieb leblos am Boden liegen. Auch Revanus regte sich plötzlich und drehte sich zu ihm um. Die Augen starrten kalt auf Dan Drayson. Doch statt freudig seinen Sieg zum Ausdruck zu bringen oder über den Gefallenen triumphierend zu reden, kam aus seinem Mund nur ein einziges schwaches Wort heraus: **“Verdammt.”**

Plötzlich löste sich Fleisch von Fleisch und Knochen von Knochen. Der Oberkörper des einst so mächtigen Sithlords fiel von seinen Hüften. Ein leichtes Zischen entwich aus seiner Mundhöhle als die letzte Luft aus den Lungen gepresst wurde und der gesamte Körper zu Boden fiel. Dan Drayson lag weiterhin auf dem Boden. Er hatte sehr viel Glück gehabt. Das Lichtschwert des Sithlords hatte ihn zwar verfehlt, doch der Amphistab war an seinem Kopf vorbei geschrammt. Der Schmerz pochte immer noch tief in seinem Kopf, ließ aber schon ein wenig nach. Er öffnete die Augen und das Erste was er erblickte, war ein lebloser Körper, der Körper von Natalie. Dan hatte für eine Weile vergessen, dass Natalie im Sterben lag. Nein, er hatte es nicht vergessen. Er hatte es nur für den Augenblick nicht für wichtig gehalten, sich darum zu kümmern. Es hätte ihn abgelenkt. Dan begriff allmählich was es heißt ein wahrer Jedi zu sein. *Los lassen von dem was man am meisten fürchtet zu verlieren.* Doch nun musste er sich um sie kümmern. Mit Mühe kam er auf die Beine und ging zu Natalie. Er kniete sich zu ihr hinunter. Die Macht zeigte ihm, dass sie noch lebte, doch ihr Leben war kurz vor dem Erlischen. Er musste schnell handeln. Ohne einen weiteren Gedanken zu verlieren, ließ er die Macht stärker in sich fließen. Dieser Prozess beanspruchte seine ganzen Kräfte. Dan legte seine Hände auf den Bauch der Sterbenden. Die Macht pulsierte langsam, aber immer stärker in seinen Körper. Dann ergriff er diesen nun winzigen Lebensfunken in ihrem Körper.

“Ich werde dich nicht sterben lassen.”

Mit diesen Worten füllte er ihren Körper mit den Kräften seiner Selbst. Der Lebensfunke wurde größer, so groß bis er zu einem wachsenden Feuer wurde. Dan entzog sich all seiner Kräfte um dieses Lebensfeuer zu nähren. Eine Woge der Macht durchfloss nun den Körper des Mädchens. Einen Augenblick später hebe sich der Brustkorb von Natalie. Sie öffnete die Augen und sah in Dans grinsendes Gesicht. Schweiß lief ihm von der Stirn.

“Was ist geschehen”, fragte sie mit schwacher Stimme.

“Es ist vorbei. Lord Revanus wurde besiegt.”

“Gott sei dank.”

Dan fühlte sich so schwach wie noch nie, trotzdem half er Natalie auf die Beine. Kurze Zeit später war aus der Ferne ein leichtes Brummen zu hören. Eine Landungsfähre der Republik kam ihnen entgegen geflogen.

“Ich glaube, da kommt unsere Mitfahrgelegenheit.”

Auf der Brücke des Mon Calamari Kreuzer *Cougar* trafen Dan und Natalie Ben Skywalker sowie Meister Tanaress und Alex Drayson, die sie freudig begrüßten.

“Es ist gut euch lebend zu sehen“, begann Alex und begrüßte beide herzlich.

“Auch ich freue mich dich zu sehen“, sagte Tanaress freundlich.

Doch die Miene des alten Jedi Meister wurde nachdenklich als er näher trat.

“Was ist mit dir passiert, Dan? Deine Empfindung, deine Gabe, sie ist ... erloschen.”

“Ich hab die Macht genutzt um Natalie vor dem Tod zu bewahren. Dabei habe ich sie verloren.”

Dan nahm Natalies Hand und lächelte sie an.

“Das ist bedauerlich.”

“Nein, es ist glaub ich besser so“, entgegnete Dan Ben. “Ich werde ein neues Leben beginnen.”

Der junge Jedi sah nun wieder Natalie an.

“Willst du mitgehen?”

“Dan Drayson, ich würde dir überall hinfolgen. Jemand muss ja auf dich aufpassen “, antwortete sie sarkastisch.

“Wenn es dein Wunsch ist, dann soll es so sein, aber denk daran, dass du immer einen Platz bei uns hast, ob mit oder ohne die Gabe, du bleibst immer ein Jedi.”

“Habt Dank, Meister Tanaress.”

“Auch euch danken wir “, meinte Ben zu Natalie.

“Schon ok, ich ändere zwar nicht meine Meinung, aber ihr Jedi seid ganz in Ordnung. Ich hab von Dan gelernt auch andere Ansichten zu schätzen.”

“Vielleicht eines Tages werden Sith und Jedi gemeinsam in Frieden leben können.”

“Ja, aber nur vielleicht. Was wird nun mit den anderen Sith geschehen, die gefangen gehalten werden?”

“Erst müssen noch die Systeme, die unter der Kontrolle der Sith stehen befreit werden. Danach wird der Senat über die gefangenen Sith entscheiden. Aber ich glaube sie werden auf verschiedenen noch unbewohnten Planeten untergebracht. Wir würden sie auch mit Hilfsgütern beliefern um eine Infrastruktur aufbauen zu können. Dort können sie dann leben, natürlich würde das System bewacht werden “, erklärte General Drayson.

“Vielleicht schließen sich einige auch dem Jedi Orden an. Auch wenn sie Klone sind und durch die dunkle Seite beeinflusst wurden, können wir ihnen diese Chance nicht verwehren “, erkannte Ben Skywalker.

“Eine gute Lösung “, meinte sie.

Als sich die Anderen weiter über diese Dinge unterhielten, gingen Dan und Natalie an ein Sichtfenster. Die junge Sith schlang ihre Arme um Dan und legte ihren Kopf auf seine Brust.

“Du hattest wirklich recht “, sagte sie mit sanfter Stimme und starrte in das tiefe Weltall hinaus.

“Mit was?”

“Das man den schweren Weg im Leben nehmen sollte.”

Ihr Körper schmiegte sich stärker an seinen als sie weiter das unendliche Universum beobachteten in der sie lebten.

“Erst dann lernt man das Leben zu schätzen.”

**Ende**

### **Schlusswort:**

**“Der freie Mensch lebt im Zwiespalt. Stets muss er Entscheidungen treffen, die seinen Weg bestimmen. Die Wahl aus Alternativen entspricht der Suche nach dem Selbst, der Identität: Erst durch seine Taten gewinnt der Mensch an Profil, die Moral des Handelns bestimmt die Form. Zwei Seelen ringen um das Ich: Gut und Böse, fest umschlossen von der herzlosen Kälte des Äthers. Gier verbannt Liebe, Liebe Gier. Doch wahre Freiheit ist unerreichbar, denn Hass bedrängt den freien Mensch vollumfänglich. Gewalt ist die unabwendbare Folge, mit dem leuchtenden Schwert als Sinnbild von aus Konflikt geborener Stärke.”**